

BASF-Geschichte

Chemie, die verbindet

1865 – 2015



150 Jahre

 **BASF**

We create chemistry

BASF-Geschichte

Chemie,
die verbindet

1865–2015

BASF feiert 2015 ihr 150. Jubiläum. Entdecken Sie eine Unternehmensgeschichte, die zeigt, wie Chemie neue Ideen und Lösungen ermöglicht.

Inhaltsverzeichnis

Chronik: 1865–1901	16
Chronik: 1902–1924	28
Verantwortung	35
Chronik: 1925–1944	44
Lösungen	53
Chronik: 1945–1964	62
Globale Präsenz	71
Chronik: 1965–1989	80
Gemeinsamer Erfolg	89
Chronik: 1990–2015	98
Entwicklung des BASF-Logos	112

1865 – 1901

1902 – 1924

1925 – 1944

1945 – 1964

1965 – 1989

1990 – 2015

Arbeiter betreiben von Hand Filterpressen, um nach dem eigentlichen Produktionsprozess Indigo so trocken wie möglich zu erhalten, 1921.

1865–1901

Das Zeitalter der Farben

Mitarbeiterinnen versorgen um 1925 in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Limburgerhof, dem heutigen BASF-Agrarzentrum Limburgerhof, Pflanzen. Sie geben in Gefäßversuchen Aufschluss über den Einfluss von Düngemitteln auf ihr Wachstum.

1902–1924

Das Haber-Bosch-Verfahren und
das Zeitalter der Düngemittel



1865 – 1901

1902 – 1924

1925 – 1944

1945 – 1964

1965 – 1989

1990 – 2015

1925 – 1944

Neue Hochdrucksynthesen

Ein Hochdruckreaktor mit gewaltigen Ausmaßen wird 1935 am Standort Ludwigshafen montiert. BASF führt als Pionier die Hochdrucktechnologie in die chemische Industrie ein. Sie bestimmt zunehmend das Bild der Großchemie.



1865 – 1901

1902 – 1924

1925 – 1944

1945 – 1964

1965 – 1989

1990 – 2015

1945 – 1964

Vom Neubeginn bis ins Kunststoff-Zeitalter



Kunststoffe erobern seit den 1950er Jahren viele Anwendungsgebiete. Hier werden 1960 in der Anwendungstechnischen Abteilung Kunststoffwannen im Spritzgussverfahren hergestellt.

1865 – 1901

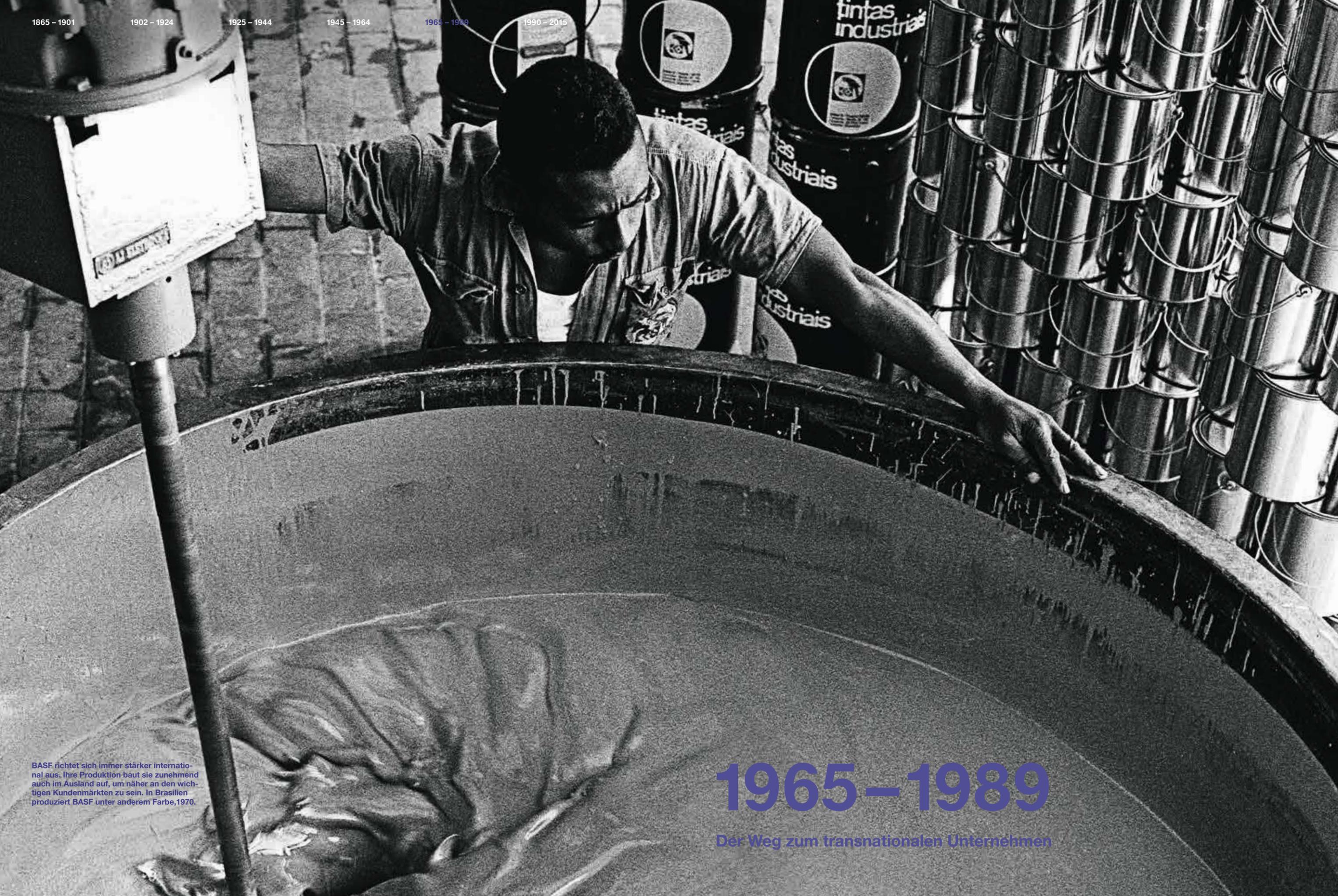
1902 – 1924

1925 – 1944

1945 – 1964

1965 – 1989

1990 – 2015



BASF richtet sich immer stärker international aus. Ihre Produktion baut sie zunehmend auch im Ausland auf, um näher an den wichtigen Kundenmärkten zu sein. In Brasilien produziert BASF unter anderem Farbe, 1970.

1965 – 1989

Der Weg zum transnationalen Unternehmen

1865 – 1901

1902 – 1924

1925 – 1944

1945 – 1964

1965 – 1989

1990 – 2015

An rund 70 Standorten weltweit arbeiten Mitarbeiter der BASF in Forschung und Entwicklung, wie hier in den USA, 2014.



1990 – 2015

Mit Nachhaltigkeit in das neue Jahrtausend

1865–1901

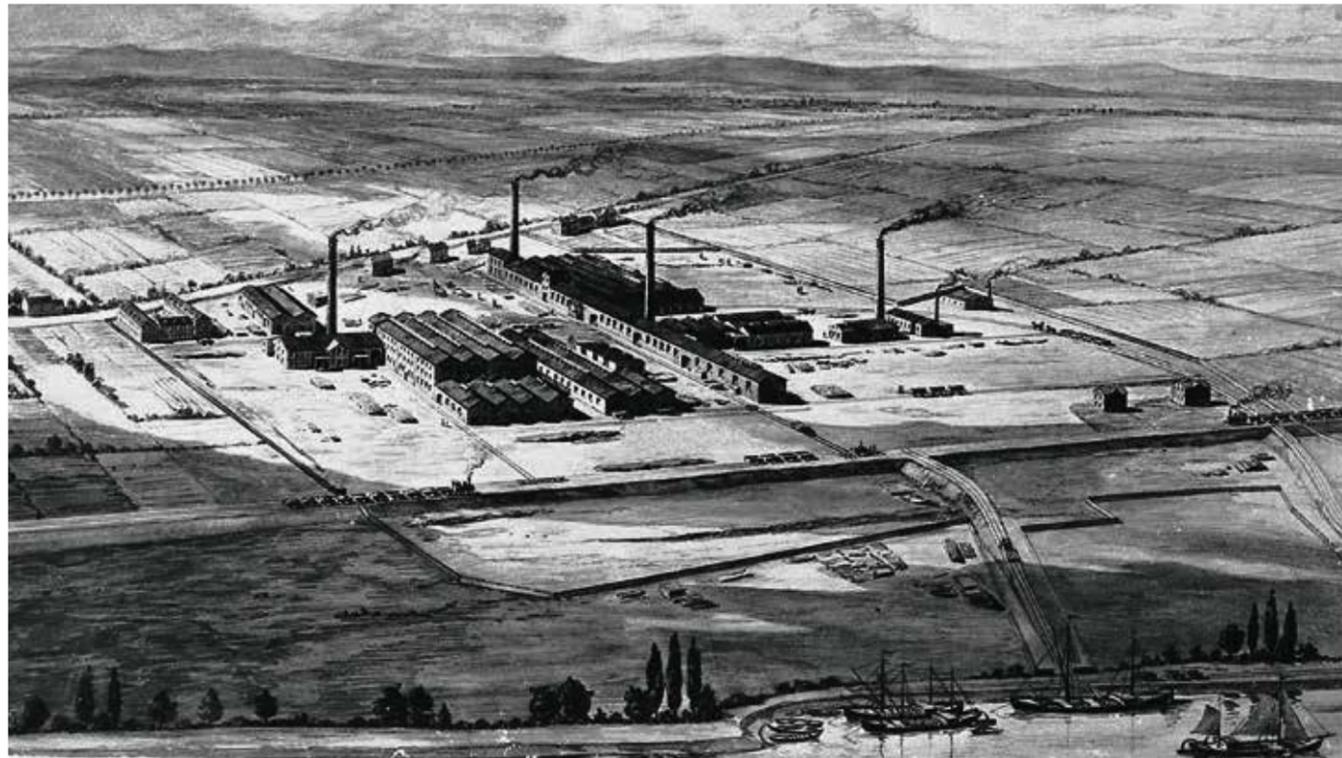
Am 6. April 1865 wird in Mannheim die Aktiengesellschaft „Badische Anilin- & Sodafabrik“ gegründet. Das junge Unternehmen soll Farbstoffe, aber auch die dazu erforderlichen anorganischen Chemikalien herstellen. Nachdem der geplante Geländeerwerb im badischen Mannheim scheitert, entstehen die Fabrikanlagen am gegenüberliegenden Rheinufer im pfälzischen Ludwigshafen.

1865

Durch Zufall entdeckt der Engländer Henry William Perkin 1856 den ersten Teerfarbstoff Mauvein und damit die Möglichkeit, Steinkohlenteer als Ausgangsstoff für synthetische Farbstoffe zu nutzen. Friedrich Engelhorn (1821–1902), Besitzer einer Leuchtgasfabrik in Mannheim, erkennt sehr schnell, welche Möglichkeiten der in seinem Unternehmen anfallende Steinkohlenteer bietet. Bereits 1861 startet er die Produktion von Fuchsin, einem roten Farbstoff, und Anilin, dem aus Steinkohlenteer gewonnenen Ausgangsstoff. Doch ihm schwebt Bahnbrechendes vor: ein Unternehmen für die gesamte Herstellung von den Roh- und Hilfsstoffen über die Vor- und Zwischenprodukte bis hin zu den Farbstoffen. Am 6. April 1865 gründet Engelhorn in Mannheim die Aktiengesellschaft „Badische Anilin- & Sodafabrik“. Ihr Stammwerk entsteht auf der gegenüberliegenden Rheinseite in Ludwigshafen.

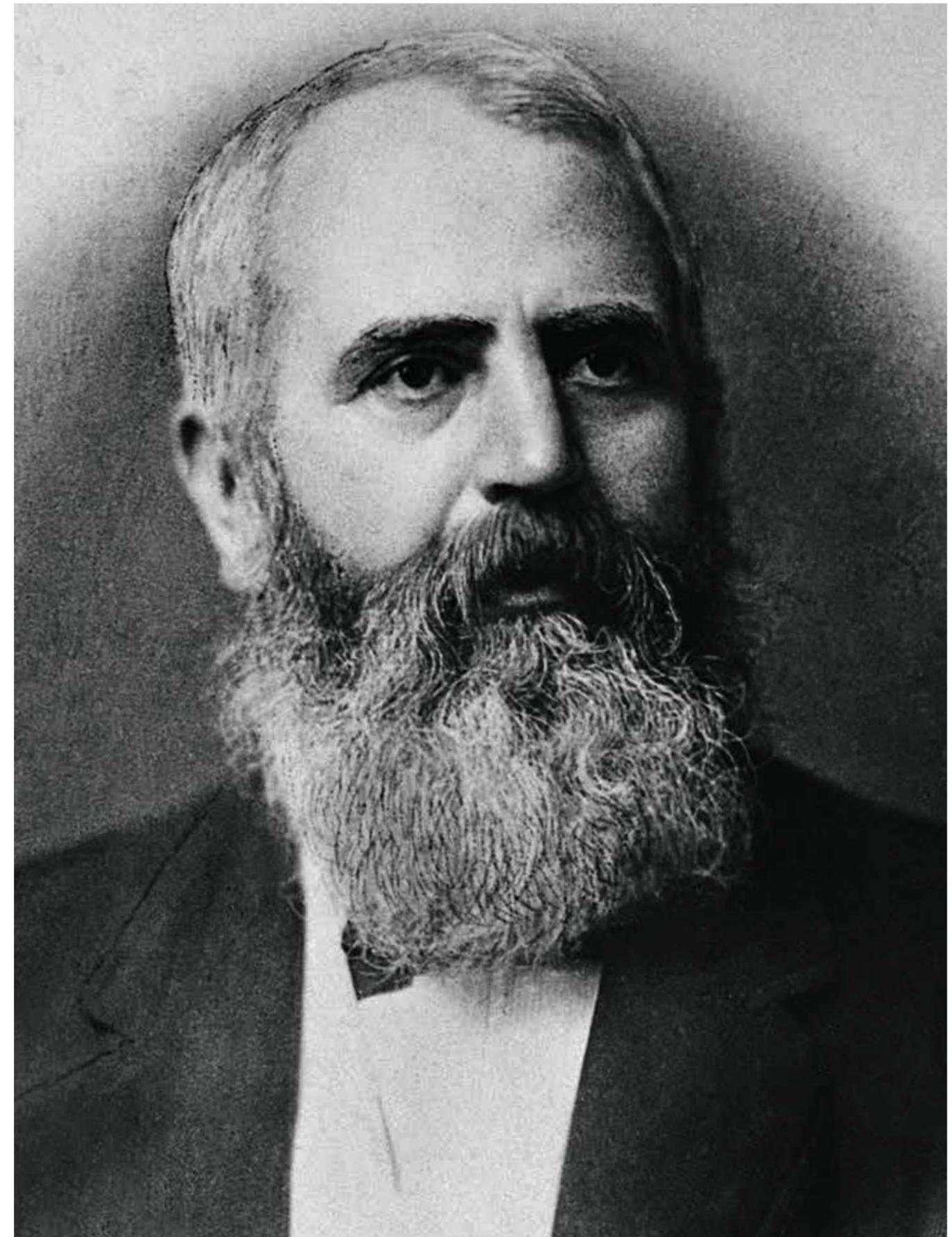
Unten: Bescheidener Anfang, BASF anno 1866

Rechts: Friedrich Engelhorn, Gründer und erster Vorstandsvorsitzender von 1865 bis 1883



1866

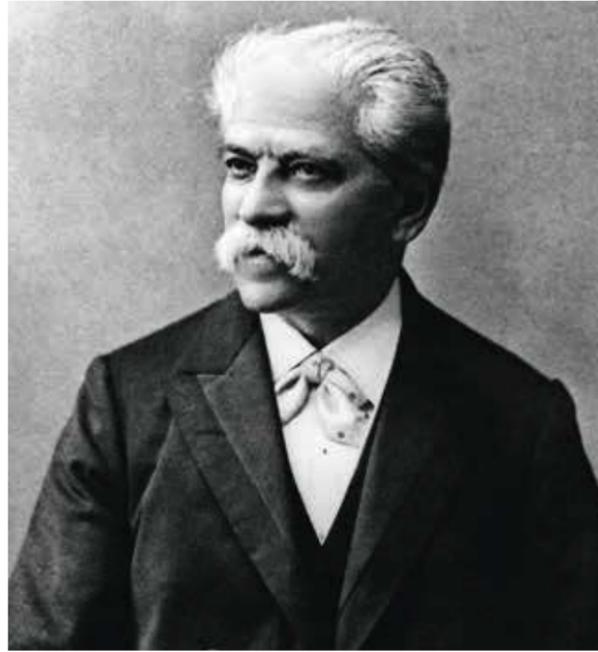
BASF stellt ihren ersten Werksarzt ein. Um 1900 zieht die Ärztliche Abteilung in die neue Ambulanz ein.



1868

Die ersten Teerfarbstoffe für Textilien enttäuschen wegen ihrer mangelnden Wasch- und Lichtechtheit, so dass intensive chemische Forschung unerlässlich ist. BASF stellt deshalb 1868 Heinrich Caro (1834–1910) als ersten „Forschungschef“ ein.

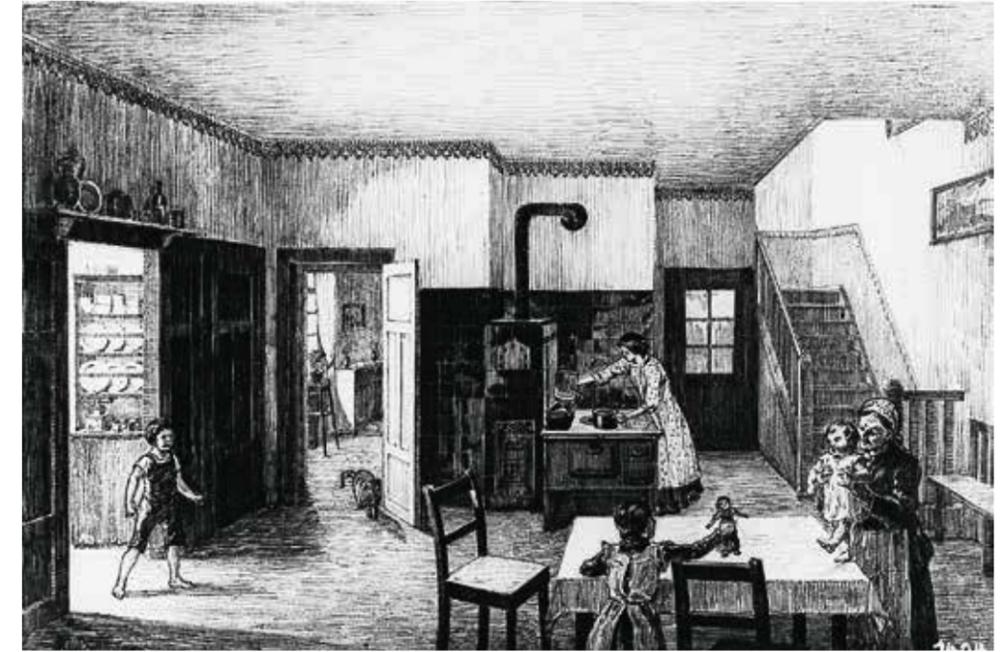
Rechts: Heinrich Caro leitet ab 1868 die BASF-Forschung und gibt ihr wesentliche Impulse.



1872

Der Bau der großen „Hemshof-Kolonie“ mit mehr als 400 Wohnungen beginnt. Hier können Werksangehörige zu günstigen Bedingungen wohnen.

Rechts: Arbeiterwohnküche in der Kolonie „Hemshof“ um 1914
Unten: Erste Werksiedlung, die Hemshof-Kolonie um 1890



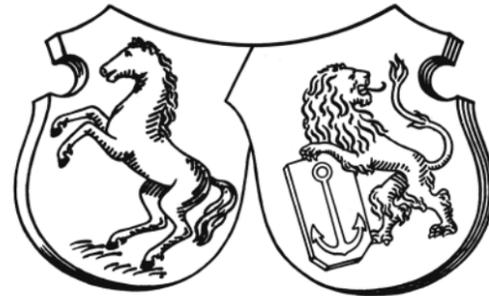
1869

Heinrich Caro gelingt in Zusammenarbeit mit den Berliner Professoren Carl Graebe und Carl Liebermann 1869 die erste Synthese eines natürlichen Farbstoffs: Das rote Alizarin wird zum ersten weltweiten Verkaufserfolg der BASF.

Oben: Aus einem Musterbuch um 1900. „Alizarinfarben auf Baumwolle gefärbt“



1873
 Durch die Fusion mit den Stuttgarter Firmen Knosp und Siegle verfügt BASF über eine eigene Verkaufsorganisation im In- und Ausland.
 Oben: Musterkarte mit Färbeprobe
 Rechts: Nach der Fusion mit den Stuttgarter Firmen Knosp und Siegle zieren der bayerische Löwe und das Stuttgarter Pferd das erste BASF-Logo.

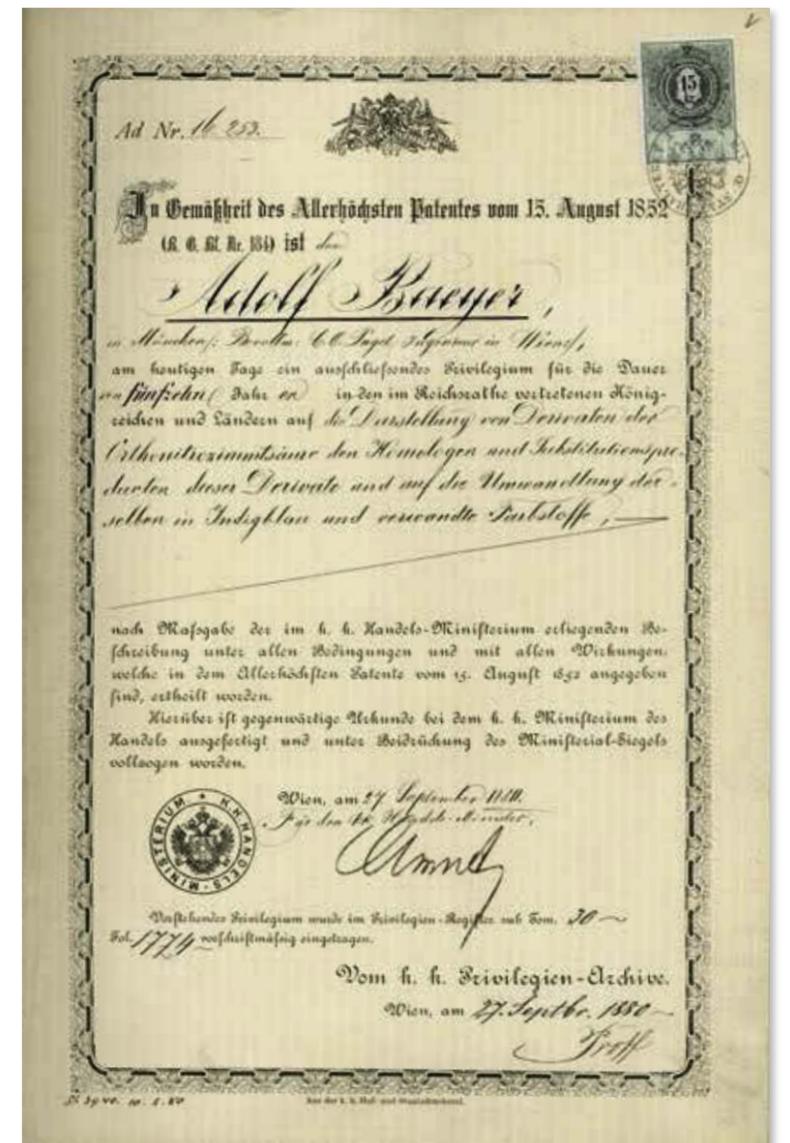


1875
 Die öffentliche Diskussion um eine Gesundheits- und Sozialfürsorge für Arbeiter in der modernen Industrie beschäftigt auch BASF.
 Zur Absicherung ihrer Arbeiter wird 1875 eine Krankenunterstützungskasse ins Leben gerufen, die allein aus Werksmitteln Krankengelder bezahlt.

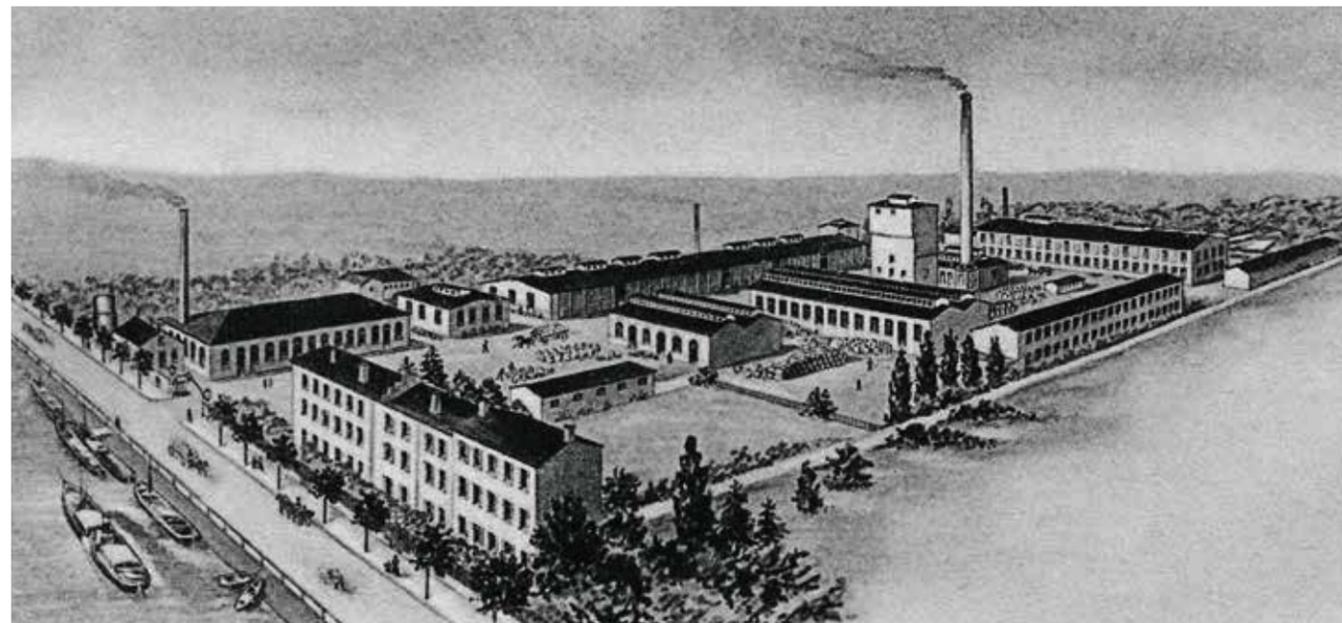


1876
 1876 gelingt es Heinrich Caro, einen rein blau färbenden Farbstoff für Baumwolle synthetisch herzustellen: Methylenblau. Ein Jahr später erhält BASF hierfür das erste deutsche Reichspatent für einen Teerfarbstoff. Robert Koch kann damit in der Tuberkuloseforschung 1882 den Tuberkelbazillus sichtbar machen.
 Oben: Methylenblau-Farbstoffprobe

1877
 Die erste Produktionsanlage der BASF im Ausland wird eingerichtet – in Butirki, heute ein Stadtteil von Moskau/Russland.
 Links: In Neuville-sur-Saône/Frankreich übernimmt BASF 1878 eine Farbenfabrik.



1880
 Adolf von Baeyer, Chemiker an der Universität München, gelingt 1880 im Labor die Synthese des damals bedeutendsten Naturfarbstoffs Indigo. BASF erwirbt die Rechte zur Verwertung des Indigo-Patents und steigt damit in den Wettlauf um die großtechnische Synthese des blauen Naturfarbstoffs ein. Lange Jahre scheitert das Vorhaben daran, die Ausgangsstoffe in großer Menge kostengünstig zu produzieren. Erst ein von dem Züricher Chemieprofessor Karl Heumann 1890 vorgeschlagener Syntheseweg, an dem BASF das Patent erwirbt, scheint erfolgreicher. BASF ebnet sich damit den Weg zur großtechnischen Herstellung von Indigo.
 Oben und links: BASF erwirbt die Patente, mit denen Adolf von Baeyer seine große Erfindung zum Beispiel in Österreich-Ungarn schützt.





1882
In Ludwigshafen am Rhein wird 1882 ein öffentliches Ortsfernsprechnetz installiert. Als Teilnehmer Nummer 1 geht BASF ans Netz. Dies ist zugleich der erste Telefonanschluss im Königreich Bayern, zu dem das pfälzische Ludwigshafen damals gehört. 1903 hat das BASF-interne Netz bereits 300 Teilnehmer. 1921 werden Telefongespräche noch von Hand vermittelt.



1884

Im Zusammenhang mit der Bismarckschen Sozialversicherungsgesetzgebung wird bei BASF die erste Betriebskrankenkasse gegründet. Ihre Leistungen gehen weit über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus. Die neue Kasse stellt einen großen sozialen Fortschritt dar und bringt eine bedeutende Verbesserung der materiellen Absicherung der Arbeiterfamilien. Denn in jener Zeit bedeutet eine längere Krankheit des Ernährers eine existenzielle Bedrohung.

Oben: Blick in den Schalterbereich der Betriebskrankenkasse, 1959

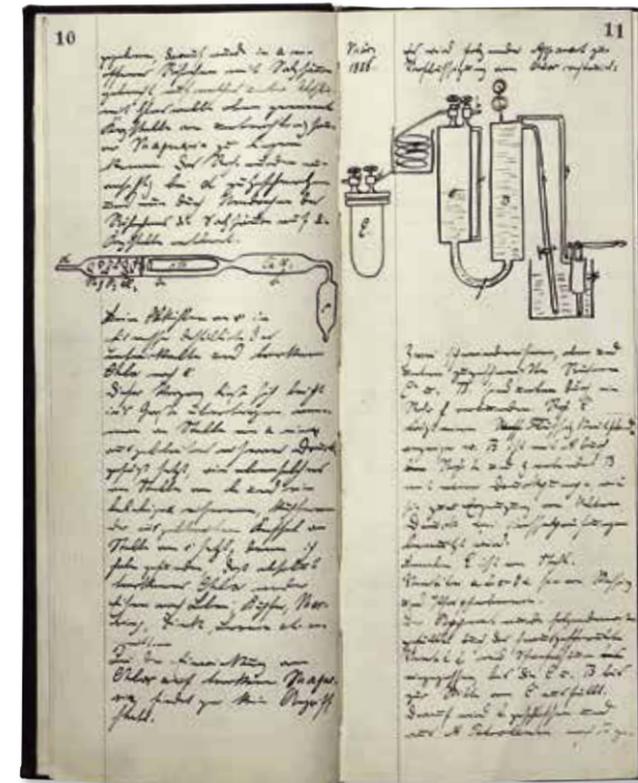
Rechts: Titelseite einer Preisliste aus dem Jahre 1885



1887

18 kleinere Laboratorien gibt es inzwischen schon in der Fabrik. Zumeist sind es aber nur Nebenzimmer oder gar Schuppen, in denen experimentiert wird – keine gute Basis für effiziente Forschung, die schon damals im scharfen Wettbewerb um nationale und internationale Märkte, Patente und Verfahrens-Know-how erforderlich ist. Die Forschung muss straffer organisiert und mit mehr Personal ausgestattet werden. Ein zentrales Gebäude für die Forschung wird dringend gebraucht. 1887 wird mit dem Bau des Hauptlaboratoriums begonnen.

Rechts: Chemiker im neuen Hauptlabor, 1922



1888

Zur Herstellung der Anthrachinonsulfonsäure, der Grundsubstanz der Alizarinfarbstoffe, benötigt BASF steigende Mengen rauchender Schwefelsäure (Oleum). Rudolf Knietsch (1854–1906) entwickelt 1888 ein wirtschaftliches Alternativverfahren. Sein Schwefelsäure-Kontaktverfahren macht BASF zum weltweit größten Schwefelsäurehersteller der damaligen Zeit. Zugleich ist der Weg zum neuen Gebiet der katalytischen Verfahren eröffnet. Rudolf Knietsch gelingt im gleichen Jahr eine weitere bahnbrechende Erfindung: die Verflüssigung des gasförmigen Elements Chlor. Nun kann Chlor, ein wichtiger Grundstoff in der chemischen Industrie, in flüssiger Form gelagert, transportiert und verarbeitet werden.

Links: Chlorverflüssigung. Skizze einer großen Erfindung im Laborjournal von Rudolf Knietsch

1890

Ein „Patentbüro“ wird begründet. Seine Aufgabe ist die Formulierung, Einreichung und Verteidigung von Patentanmeldungen. Wie sehr das Patentbüro dem Schutz von Erfindungen der BASF zugute kommt, zeigt ein Zahlenvergleich. Im Zeitraum 1877 bis 1888 werden insgesamt 60 aus eigener Forschung hervorgegangene Patente in Deutschland angemeldet. In den Jahren 1889 bis 1900 liegt die Anzahl der Patentanmeldungen der BASF in Deutschland bereits bei 468.

1891

Eugen Sapper (1858–1912) entdeckt das katalytische Phthalsäureverfahren. Damit kann Phthalsäure, die für die Herstellung zahlreicher Farbstoffe benötigt wird, einfacher und wirtschaftlicher als bisher hergestellt werden. Eine zentrale Technische Färberei wird gegründet, der Grundstein für die spätere Anwendungstechnik der BASF.

1892

BASF beginnt im pfälzischen Dannenfels mit dem Bau einer Lungenheilstätte. Sie ist die erste Volkshelstätte für tuberkulosekranke Mitarbeiter.

Unten: Liegehalle in Dannenfels, Europas ältester unternehmenseigener Lungenheilstätte, 1916



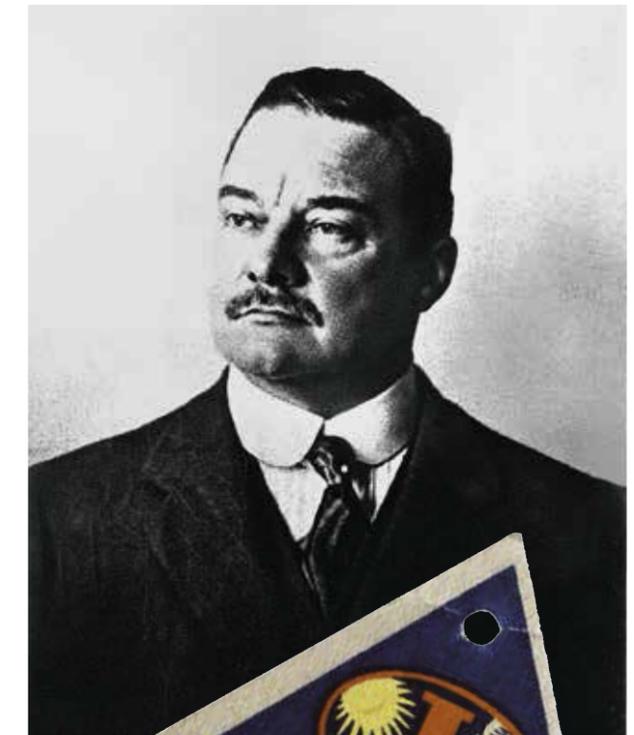
1897

BASF gewinnt den Wettlauf um die Synthese und technische Darstellung des „Königs der Farbstoffe“ und bringt ihr „Indigo rein BASF“ auf den Markt. Ihm steht weltweit ein ertragreicher Markt offen.

Links: Mit Indigo gefärbter Textilschlag einer Broschüre, die um 1900 über die Vorzüge des blauen Farbstoffs informiert.

1900

Das Gesellschaftshaus der BASF nimmt den Betrieb auf. Es bietet Speise- und Gesellschaftsräume für „Beamte“ (wie die leitenden Angestellten damals in der Industrie heißen), eine Bibliothek mit Lesehalle für Arbeiter und einen Festsaal. Die betriebliche Sozialpolitik, die hier ihren Ausdruck findet, wird so beschrieben: „Die Leitung der BASF hat schon in den ersten Jahren des Bestehens der Fabrik die Auffassung gezeigt, daß mit der Zahlung des Lohnes und Gehaltes, dessen Höhe sich durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmt, ihre Aufgabe gegenüber ihren Arbeitern und Angestellten noch nicht abgeschlossen sei [...]“



1901

René Bohn (1862–1922) entdeckt einen blauen Farbstoff. Indanthren-Blau übertrifft Indigo an Wasch- und Lichtechtheit. Die darauf aufbauenden hochwertigen Indanthren-Küpenfarbstoffe (wasserunlösliche Textilfarbstoffe) eröffnen neue Anwendungsmöglichkeiten in Textilfärberei und -druckerei.

Von oben nach unten: René Bohn, seine Erfindung macht Indigo Konkurrenz. Indanthrenetiketten, 1920er Jahre



1902–1924

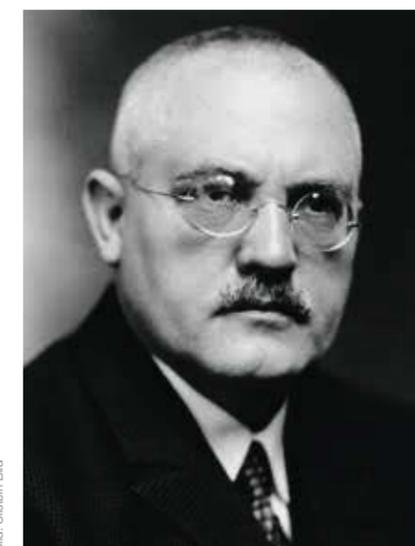
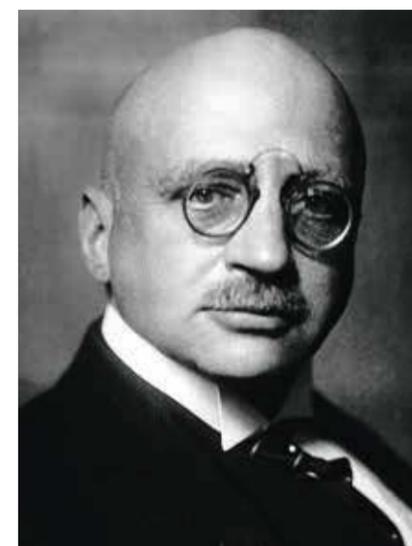
BASF beginnt um die Jahrhundertwende mit den ersten Forschungen über den Stickstoff. Nachdem die Arbeiten von Fritz Haber an der Technischen Hochschule Karlsruhe die Synthese von Ammoniak, einer Verbindung aus Stickstoff und Wasserstoff, möglich erscheinen lassen, ist ein gangbarer Weg aufgezeigt. Bei BASF übernimmt Carl Bosch die großtechnische Ausarbeitung des Verfahrens.

1907

Kohle ist nicht nur Energieträger, sondern damals auch der wichtigste Rohstoff für die Chemie. Zur Sicherung ihrer Rohstoffbasis erwirbt BASF zusammen mit Bayer und AGFA 1907 die Zeche Auguste Victoria in Marl bei Recklinghausen.

Aus dem Geschäftsbericht von 1907: „Stets bedacht auf weitere Fürsorge, haben wir Anfang dieses Jahres eine Arbeiter-Pensions-Anstalt ins Leben gerufen, welche, ohne daß die Arbeiter selbst zu Beiträgen herangezogen werden, die Pensionierung invalid gewordener Arbeiter nach bestimmten Grundsätzen übernehmen wird.“

Unten: Ein Plakat macht 1907 die neue Urlaubsregelung bekannt.

**1908**

BASF nimmt die Forschung an der Ammoniaksynthese aus Luftstickstoff und Wasserstoff auf.

Links: Fritz Haber (links, 1868 – 1934), Professor in Karlsruhe, liefert das Verfahren im Labormaßstab, Carl Bosch (rechts, 1874 – 1940) überführt es in den großtechnischen Maßstab.

Unten: BASF um die Jahrhundertwende



1912

Die technische Verwirklichung des Haber-Bosch-Verfahrens droht zu scheitern, als die in Beton-Kasematten untergebrachten neuen Druckbehälter und Rohre immer wieder bersten. Carl Bosch selbst findet schließlich die Lösung: das „Doppelrohr“ mit einem inneren Futter aus weichem Eisen und einem äußeren, Druck tragenden, aber „durchlöchernten“ Stahlmantel. Um künftig die wachsenden Materialprobleme und die damit verknüpften Sicherheitsprobleme zu lösen, wird 1912 in der BASF der erste Materialprüfungsbetrieb der chemischen Industrie, der Vorläufer der heutigen Werkstofftechnik, gegründet.

Blick in den Materialprüfungsbetrieb, 1937



**1913**

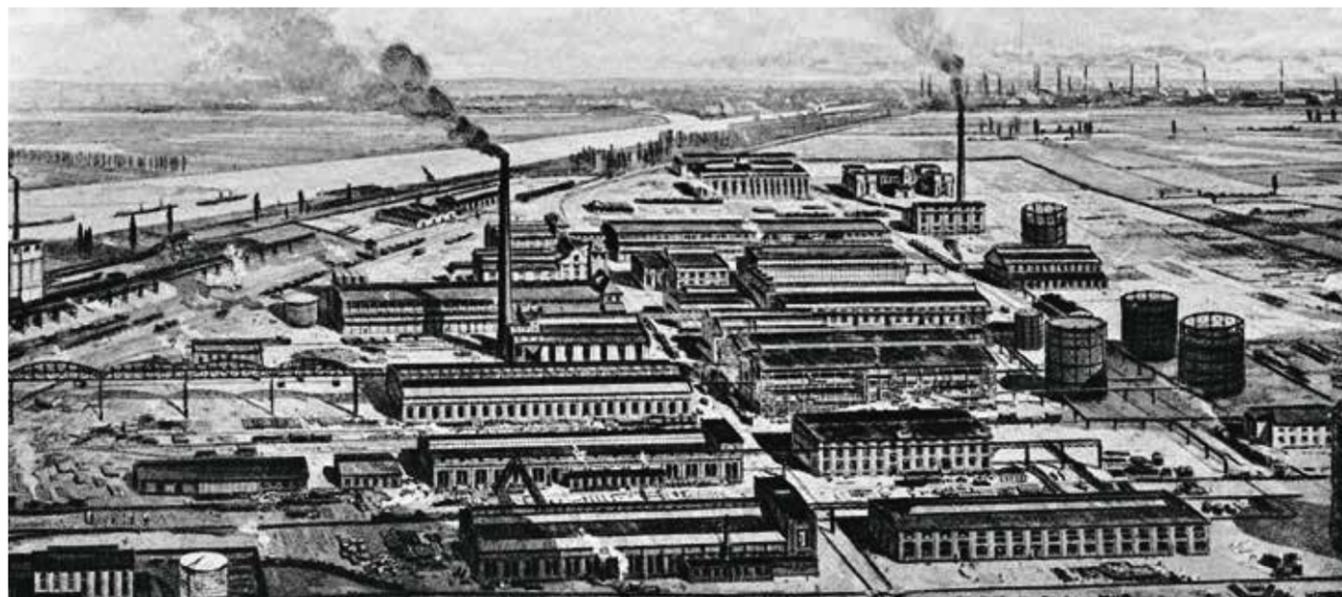
Im neu errichteten Werk Oppau nördlich von Ludwigshafen nimmt die erste Anlage zur Ammoniaksynthese ihren Betrieb auf. Damit beginnt auch die industrielle Düngemittelproduktion bei BASF.

Das „Vereinshaus“, heute Feierabendhaus genannt, wird eingeweiht. Mit Veranstaltungsräumen, Bibliothek, Gastwirtschaft und Kegelbahn steht es den Arbeitern in ihrer Freizeit zur Verfügung. Zur Eröffnung im April 1913 erscheint die erste Ausgabe der Werkzeitung.

Die Werkfeuerwehr wird als Berufsfeuerwehr in den Werken Ludwigshafen und Oppau gegründet. Neben der Feuerbekämpfung und Hilfeleistung bei Betriebsstörungen gehören auch der Krankentransport und der Unfallhilfsdienst zu ihren Aufgaben.

Oben: Das „Vereinshaus“, 1913

Unten: Die neue Fabrik in Oppau um 1914. Die Ludwigshafener Anlagen scheinen in weite Ferne gerückt.

**1914**

Im Sommer 1914 beginnt der Erste Weltkrieg. Im Deutschen Reich wird eine umfangreiche kriegswirtschaftliche Organisation aufgebaut, die zunehmend in das Wirtschaftsleben eingreift. Der Weltkrieg macht der jungen Industriegesellschaft zum ersten Mal die Ambivalenz vieler Produkte auch im Bereich der Chemie deutlich: Synthetisches Ammoniak wurde beispielsweise geschaffen, um die Ernährung der Menschheit zu sichern. Angesichts des schon Ende 1914 drohenden Munitionsmangels genießt Ammoniak jedoch höchste Priorität aus Sicht der Regierung. Im Oppauer Werk wird es in Salpetersäure umgewandelt und anschließend an die Sprengstoffindustrie weitergeliefert. Chlor und Phosgen, wichtige Zwischenprodukte beispielsweise zur Herstellung von Farbstoffen oder Arzneimitteln, kommen auf beiden Seiten der Front als Kampfgase zum Einsatz. BASF ist einer der zahlreichen Lieferanten.

**1917**

Mit dem Leuna-Werk bei Merseburg nimmt BASF ihr zweites Werk für die Ammoniaksynthese in Betrieb, das erste große BASF-Werk außerhalb Ludwigshafens.

Links: Das Leuna-Werk um 1920

**1918**

Am Ende des Ersten Weltkriegs (1918) ist die führende Position der deutschen Farbenfabriken auf dem Weltmarkt verloren. Fabrikationsstätten, Tochter-, Beteiligungs- und Vertriebsgesellschaften im Ausland werden beschlagnahmt, die im Ausland angemeldeten Patente konfisziert. Reparationsforderungen der Siegermächte erschweren die wirtschaftliche Erholung. BASF wird für mehrere Monate von französischen Truppen besetzt und ist vom rechten Rheinufer abgeschnitten.

Oben: Notlage im Krieg. BASF verteilt Lebensmittel an Mitarbeiter, 1917.

1919

Die Etablierung der ersten deutschen Republik im November 1918 führt auch zu Änderungen in der Betriebsverfassung. Das bislang von einem patriarchalischen Verständnis bestimmte Verhältnis zwischen Unternehmern und der Belegschaft wird abgelöst durch gesetzlich festgelegte Mitwirkungsrechte der Arbeitnehmer. Der im Juli 1919 festgelegte Tarifvertrag schreibt den von den Gewerkschaften geforderten Acht-Stunden-Tag fest. 1920 wird in der BASF der erste Betriebsrat gewählt, der ab 1922 auch Vertreter in den Aufsichtsrat des Unternehmens entsendet.



1921

Ein Sinfoniekonzert für Werksangehörige markiert den Beginn des BASF-Kulturprogramms, das sich heute über Ludwigshafen hinaus großer Beliebtheit erfreut.

Am 21. September 1921 erschüttert eine gewaltige Explosion das junge Werk Oppau. Über 500 Menschen sterben, Werk und Gemeinde werden schwer zerstört.

Oben: Das Werk Oppau nach der Explosion, 1921

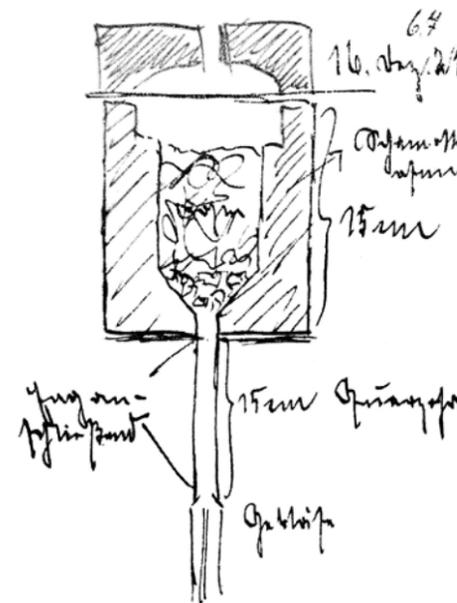


1923

Das Erbe des verlorenen Ersten Weltkriegs: galoppierende Inflation in Deutschland. Die Bilanzsumme der BASF beträgt in diesem Jahr 65.733.583.748 Millionen Mark. Um ihre Mitarbeiter vor den Folgen der Geldentwertung zu schützen, führt BASF auf dem Höhepunkt der Krise als Zahlungsmittel den „Anilindollar“ ein.

Nach der Ammoniaksynthese gelingt mit der von Matthias Pier (1882–1965) entwickelten Methanolsynthese die Einführung eines weiteren Hochdruckverfahrens.

Oben: „Anilindollar“, für kurze Zeit das begehrteste Zahlungsmittel in der Pfalz



1924

Bei Versuchen zur Optimierung der Synthesegasherstellung bei der Ammoniakherstellung entdeckt Fritz Winkler (1888–1950) 1924 das Prinzip der „Wirbelschicht“. Mit diesem technischen Kunstgriff erhält man beim Verkoken von feinkörniger Braunkohle ein vorzügliches Brenngas. Das Winkler-Prinzip ist auch der Ausgangspunkt für das 1950 von der BASF entwickelte Wirbelschicht-Röstverfahren von Schwefelkies zur Herstellung von Schwefelsäure.

Oben: Skizze des Wirbelschichtprinzips im Laborjournal von Fritz Winkler

Verantwortung

BASF ist seit 1994 dem Leitbild der Nachhaltigkeit verpflichtet. Jede der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft – hat für sich jedoch eine wesentlich längere Tradition in der BASF.

1



Nachhaltigkeit – alter Begriff, neues Leitbild

Die Wurzeln des Begriffs Nachhaltigkeit reichen zurück bis ins frühe 18. Jahrhundert. Heute prägt er als politisches Leitbild das 21. Jahrhundert. Die Weichen hierfür stellt 1992 die Staatengemeinschaft der UNO mit der „Agenda 21“, einem weltweiten Aktionsprogramm zur nachhaltigen Entwicklung. Seit 1994 ist Nachhaltigkeit auch Leitbild der BASF. Sie wird zu einem ihrer Wachstumstreiber und 2011 Teil des Unternehmenszwecks der BASF: Chemie, die verbindet – für eine nachhaltige Zukunft.

Für BASF bedeutet Nachhaltigkeit die Verbindung von ökonomischem Erfolg mit ökologischer und gesellschaftlicher Verantwortung. Damit bringt sie drei Entwicklungsstränge mit unterschiedlich langer Tradition im Unternehmen in Einklang: Schon kurz nach ihrer Gründung 1865 stellt BASF die ersten strategischen Weichen, die entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg sind. Auch auf soziale Aspekte richtet sie besonders früh ihr Augenmerk. Denn die Herausbildung der Industriegesellschaft stellt besondere Anforderungen. Umweltbelange beginnen in den 1960er Jahren eine zunehmend wichtige Rolle zu spielen.

Krankengymnastik
Die 1866 mit dem ersten Werksarzt begründete Ärztliche Abteilung bezieht um 1900 die neue Ambulanz, die bestens ausgestattet ist. Ein Saal für Krankengymnastik, hier im Jahr 1921, gehört dazu.

Gesellschaftliche Verantwortung

Betriebliche Sozialleistungen

Als BASF 1865 gegründet wird, reicht der Lohn der Arbeiter kaum zum Überleben, Krankheit wird zur existenziellen Bedrohung. Staatliche Absicherung gibt es noch nicht. Freiwillige soziale Leistungen der BASF sind deshalb besonders wichtig. Dabei stehen zunächst Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit, aber auch die Wohnsituation der Arbeiter im Mittelpunkt. Bildung und Kultur ergänzen bald das Engagement der BASF und das über die Werks Grenzen hinaus. Bis heute greift BASF mit ihrem Angebot gesellschaftliche Bedürfnisse auf.

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Ein Jahr nach ihrer Gründung stellt BASF einen Werksarzt ein – den allerersten in der deutschen Chemieindustrie. Früh beginnt auch die Einrichtung von Arbeiterbädern, 1884 folgt die BASF-Betriebskrankenkasse, deren Leistungen weit über das mittlerweile gesetzlich vorgeschriebene hinausgehen. Zu den ersten Arbeitssicherheitsmaßnahmen gehören Schutzvorrichtungen an Maschinen und Apparaten. Als 1929 der erste Sicherheitsingenieur seine Arbeit aufnimmt, gewinnt neben technischen Schutzvorrichtungen die Aufklärung der Arbeiter über Unfallrisiken an Bedeutung.

Wohnraum und mehr

Mit dem großangelegten Bau von Arbeiterwohnungen legt BASF 1872 den Grundstein für eine weitere Säule ihrer frühen Sozialpolitik. Er ist wichtig, weil Wohnungsmangel und -mängel die Situation der Arbeiter bis in das 20. Jahrhundert prägen. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt, seitdem 1884 die erste Betriebsgaststätte ihre Türen öffnet. Die Bedürfnisse der Mitarbeiter ändern sich mit dem Wandel der Gesellschaft, und so ist heute die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zentral. 1986 führt BASF erste Angebote hierzu ein.

Bildungs- und Kulturangebot

Das breite Bildungsangebot für Mitarbeiter reicht zurück bis 1900, als BASF eine Arbeiterbibliothek einrichtet. Mit dem ersten internationalen Studenten-Sommerkurs (1949) gilt ihr Bildungsangebot nicht mehr ausschließlich den eigenen Mitarbeitern. Um früh Interesse an Naturwissenschaften zu wecken, richtet BASF 1997 die ersten Schülerlabore ein.

Mit dem ersten Konzert für Mitarbeiter startet 1921 das Kulturengagement der BASF, das über die Grenzen von Ludwigshafen hinaus Akzente im gesellschaftlichen Leben setzt.



Schutzkleidung für Arbeitssicherheit
1956 führt BASF Schutzhelme ein. Eine Tragepflicht gibt es noch nicht, und ihre Akzeptanz wächst nur langsam. Diese Postkarte wirbt in den 1960er Jahren humorvoll für mehr Arbeitssicherheit durch Schutzhelme.



Mütterberatungsstelle
Auch die Familien der Arbeiter bezieht BASF in die Gesundheitsfürsorge ein. 1894 richtet sie eine Entbindungsstation ein, 1920 eine Mütterberatungsstelle. Hier ein Blick in deren Wartezimmer, 1921

Rettungsdienst

Für den Transport von Kranken und Verletzten werden 1935 erste Spezialkrankswagen angeschafft. Einen modernen Rettungsdienst richtet BASF 1955 ein. Im Bild der Transport eines Verletzten, 1921 (links oben)



Schülerlabore

BASF fördert heute in 30 Ländern naturwissenschaftlichen Unterricht und Spaß am Experimentieren. Außerdem bietet sie zum Beispiel in Brasilien mit dem Programm „ReAção“ Lehrern die Möglichkeit, den naturwissenschaftlichen Unterricht zu verbessern (rechts oben).



Feuerwehr

Um im Ernstfall schnell zur Stelle zu sein, gründet BASF 1913 eine Werkfeuerwehr. Retten, Bergen, Löschen und Schützen sind seit mehr als 100 Jahren ihre Aufgaben. Motorspritze der Werkfeuerwehr auf Schienen, 1930 (unten)



Kläranlage

Die 1974 in Betrieb genommene Kläranlage ist die bis dato größte ihrer Art in Europa. Sie klärt die Abwässer der BASF und umliegender Gemeinden. Ihre Kapazität genügt, um Abwässer einer Stadt mit sechs Millionen Einwohnern zu reinigen (links oben).

**Effiziente Energieerzeugung**

Seit 1997 erzeugt BASF in Ludwigshafen Dampf und Strom in Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen. Sie erzielen einen Wirkungsgrad von bis zu 90 Prozent. Bei herkömmlichen Kraftwerken ist er nur halb so hoch (rechts oben).

Ökologielabor

In Ludwigshafen geht 1991 ein neues Ökologielabor in Betrieb. Die Aufgaben umfassen unter anderem biologisch-ökologische und umweltanalytische Untersuchungen von Einzelsubstanzen, Produktionen und Abwässern (links unten).

**Müllverbrennung erzeugt Energie**

Thermische Entsorgung mit patentierter Technologie. Seit 1964 verbrennt BASF in Drehrohröfen Produktionsabfälle und erzeugt dabei Dampf und Strom. Hier eine Aufnahme von 1989 (rechts unten).



Ökologische Dimension

Ein langer Weg bis zum Ziel

Umweltaspekte spielen für BASF anfangs ebenso wenig eine Rolle, wie sie gesamtgesellschaftlich Beachtung finden. Rauchende Schloten gelten bis in das 20. Jahrhundert als Symbol des wirtschaftlichen Aufschwungs, nicht der Umweltverschmutzung. Erst in den 1960er Jahren setzt ein tiefgreifender Wandel ein. Auslöser ist wachsender gesellschaftlicher und politischer Druck, als Umweltschäden immer offensichtlicher werden.

BASF reagiert mit einem Bündel an Maßnahmen. Unter anderem nimmt sie 1964 zwei Drehrohröfen zur Rückstandsverbrennung in Betrieb. 1974 folgt die Kläranlage und 1988 die Rauchgasentschwefelung im Kraftwerk Mitte. 1985 gibt sich BASF erstmals eine Umweltleitlinie: Wirtschaftliche Belange haben keinen Vorrang vor dem Umweltschutz. Die Leitlinie gilt für BASF-Standorte weltweit.

Schon zuvor werden auch außerhalb Ludwigshafens Umweltschutzmaßnahmen realisiert. Abwasserbehandlung ist ein Beispiel. Nachdem 1976 eine erste Kläranlage in Guaratinguetá/Brasilien in Betrieb geht, betreibt BASF 1988 an 55 Standorten weltweit Kläranlagen. Heute sind es über 60.

Mittlerweile geht es nicht mehr nur um nachsorgende Maßnahmen. BASF bietet ihren Kunden Lösungen an, die zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen und zur Steigerung von Energieeffizienz beitragen, wie zum Beispiel Dämmstoffe.

Energie effizient nutzen und erzeugen

Wärmerückgewinnung nutzt BASF seit 1910, damals bei Dampfkesseln. Das zugrunde liegende Prinzip, entstehende Prozesswärme nicht an die Umwelt abzugeben, sondern in Dampf umzuwandeln und Betrieben als Energie zur Verfügung zu stellen, wird im Laufe der Zeit perfektioniert. Energieströme werden im Energieverbund vernetzt. Am Standort Ludwigshafen werden heute über 50 Prozent des Dampfbedarfs durch Abhitze und die Energieerzeugung aus der Rückstandsverbrennung gedeckt. Das spart Kosten und schont die Umwelt.

Nicht nur die effiziente Nutzung von Energie, sondern auch ihre Erzeugung leistet einen Beitrag zur Ressourcen- und Umweltschonung. Seit 1997 setzt BASF auf Gas- und Dampfturbinen in besonders effizienten Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen. Weltweit verfügt sie heute über 20 dieser so genannten GuD-Anlagen.



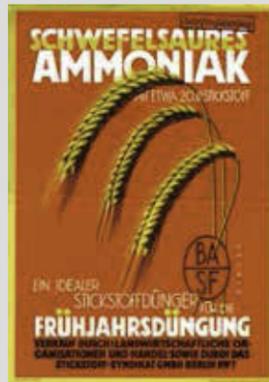
Luftmessung mit dem Ballon
Ungewöhnlich: 1960 lässt BASF Luftwerte mit einem Freiluftballon messen. Im Gegensatz zu maschinengetriebenen Luftfahrzeugen ermöglicht ein Messballon störungsfreie Luftmessungen. Zwei Kunststoffschläuche in einer Länge von 400 Metern saugen die zu analysierende Luft an.



Mini-Labor auf Rädern
Mit moderner Analysetechnik ausgestattet, spüren Luftmesswagen Hunderten von Einzelstoffen nach, hier 1985. Der erste ist seit 1973 unterwegs und ergänzt die Tätigkeit der ein Jahr zuvor eingerichteten Luft- und Lärmüberwachungszentrale.



Abwasserkontrolle
Regelmäßige Abwasserkontrollen, wie hier in Jakarta/Indonesien, gehören an BASF-Standorten weltweit zur Routine.



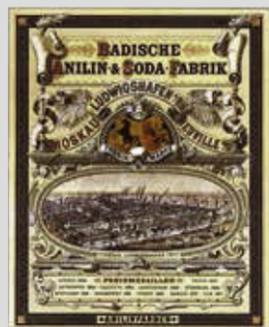
Ammoniaksynthese

1913 gelingt BASF, was als technisch unmöglich gilt: die Hochdrucksynthese von Ammoniak. Nun lassen sich Düngemittel künstlich herstellen. Hier ein Werbeplakat aus den 1920er Jahren



Kohle, Öl und Gas

Sicherer Zugang zu Energieträgern und Rohstoffen ist entscheidend. 1907 beteiligt BASF sich deshalb an der Zeche Auguste Victoria. Mit der Umstellung auf die Petrochemie erwirbt sie 1969 die Wintershall AG.



Preisliste, 1896

Die einfachste Form des Kundenkontakts erfolgt über Verkaufsgespräche. Seit der Fusion mit den Firmen Knosp und Siegle verfügt BASF über eine eigene Verkaufsorganisation.

Ökonomische Erfolgsfaktoren

Das Verbundprinzip

Als Friedrich Engelhorn 1865 BASF gründet, verfolgt er eine wegweisende Idee: die Konzentration sämtlicher Produktionsstufen an nur einem Standort. Hieraus entwickelt sich in Ludwigshafen eine enge Vernetzung von Betrieben über Produkt- und Energieströme. Rohstoffe, Energie und Kosten werden so gespart. Dieser Produktionsverbund ist die traditionelle Kernkompetenz der BASF, die sie auch „exportiert“, erstmals 1964 mit der Gründung des Standorts Antwerpen nach Belgien. Heute betreibt BASF weltweit sechs große Verbundstandorte.

Forschung mit Weitblick

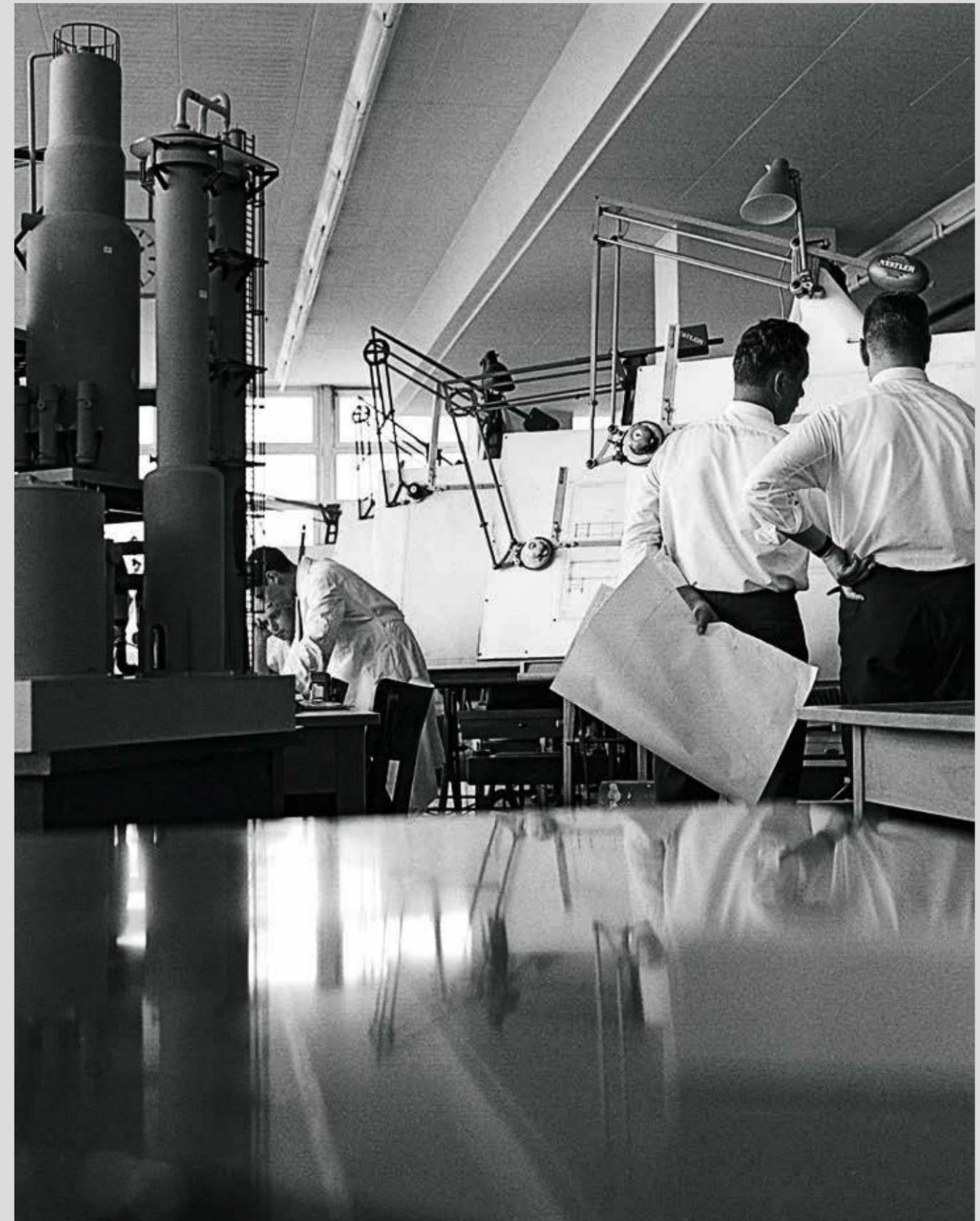
Drei Jahre nach ihrer Gründung beruft BASF mit Heinrich Caro (1834–1910) ihren ersten Forschungsleiter, um die eigene Forschung zu stärken. In den folgenden Jahren entsteht eine Forschungsorganisation, die ihresgleichen sucht. Kennzeichnend für BASF wird bald außerdem eine Strategie, die auf Innovationen setzt. Nach 17 langen Jahren der Forschung und einigen Rückschlägen bringt sie 1897 „Indigo rein BASF“ auf den Markt. Er wird zum weltweiten Verkaufserfolg. Ähnliches gilt für die Ammoniaksynthese, die 1913 umgesetzt wird. Auch hier ist langer Atem gefragt. Beide Innovationen offenbaren ein weiteres Charakteristikum der BASF-Forschung: Erst die Einbeziehung von externen Partnern in den Innovationsprozess und die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der BASF ermöglichen viele Erfolge.

Kundenorientierung

Die Anwendungstechnik der BASF wird 1891 gegründet und geht von Anfang an über den bloßen Kundenkontakt hinaus. Stattdessen bietet sie eine intensive Betreuung und Beratung. Das Modell macht Schule und 1914 richtet BASF eine landwirtschaftliche Versuchsstation ein, um Landwirte von den Vorzügen der neuen synthetischen Düngemittel zu überzeugen. Mit Erfolg: BASF nutzt ihren engen Kundenkontakt bald auch, um Marktbedürfnisse frühzeitig zu erkennen und in der Entwicklung neuer Produkte zu berücksichtigen. Aus Kundennähe wird so allmählich eine explizite Kundenorientierung der BASF.

Anlagenplanung

Im Produktionsverbund eng aufeinander abgestimmte Anlagen erfordern präzise Planung, wie hier im Konstruktionsbüro in den 1960er Jahren.



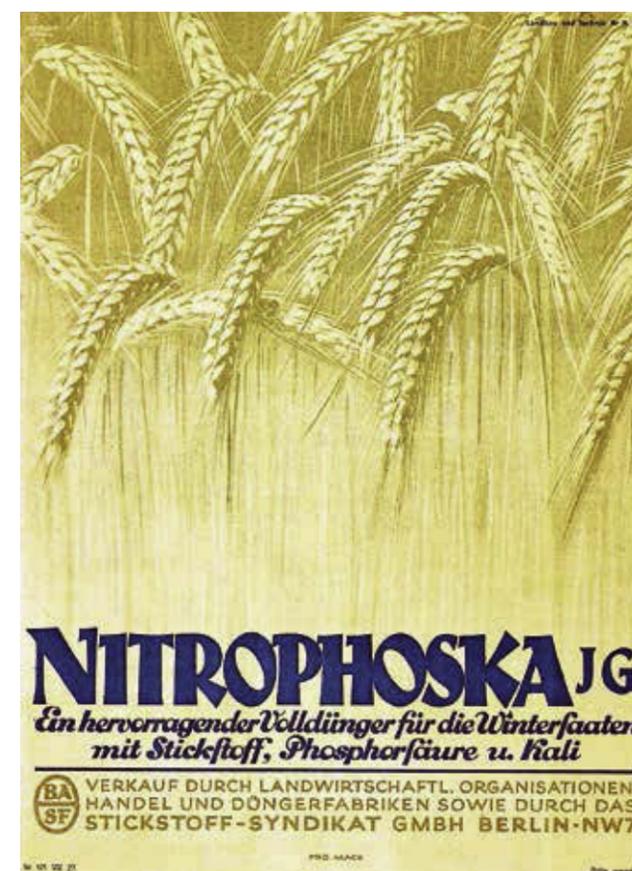
1925 – 1944

BASF setzt auf ihr Know-how in der Haber-Bosch-Technologie und erschließt weitere Anwendungsgebiete für die Hochdrucktechnik: die Kohlehydrierung zur Gewinnung von synthetischem Benzin und die Produktion von synthetischem Kautschuk (Buna). Den organisatorischen Rahmen bildet die I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, zu der sich 1925 BASF und fünf weitere große Chemiefirmen zusammenschließen.



1925

Andauernde politische Unruhen, Reparationsverpflichtungen und Demontagen, Kohlemangel und Transportprobleme, die französische Besetzung des linken Rheinufer und die Errichtung einer Zollgrenze am Rhein verhindern in den so genannten „Goldenen Zwanziger Jahren“ zunächst die wirtschaftliche Erholung bei der BASF. Vertreter der chemischen Großindustrie nehmen Gespräche auf, um die bereits seit 1916 bestehende lockere Zusammenarbeit zu intensivieren. Die notwendige Rationalisierung von Fabrikation und Verkauf wollen sie gemeinsam durchführen. So entsteht 1925 durch Fusion der BASF mit fünf weiteren Firmen (darunter Hoechst und Bayer) die I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft (I.G. Farben) mit Sitz in Frankfurt am Main. Die Werke Ludwigshafen, Oppau und Leuna bilden fortan die Betriebsgemeinschaft Oberrhein, eine der ursprünglich vier Betriebsgemeinschaften innerhalb der I.G. Farben. Oben: In Hochdruckkufen von gewaltigen Ausmaßen entsteht seit 1927 Benzin aus Kohle. Rechts: Verwaltungsgebäude der I.G. Farben in Frankfurt am Main



1927

Mit Nitrophoska kommt der weltweit erste homogene Mehrnährstoffdünger auf den Markt.

Benzin aus Kohle: Friedrich Bergius, Chemiker in Hannover, war es bereits 1913 gelungen, aus Steinkohle unter hohem Druck und durch Einwirkung von Wasserstoff flüssige Reaktionsprodukte zu erhalten. Der BASF-Chemiker Matthias Pier (1882–1965) greift diesen Gedanken auf und gelangt in kurzer Zeit zur großtechnischen Ausführung. 1927 verlässt der erste Kesselwagen mit Autobenzin aus Kohle die Leuna-Werke.

Links: Titelblatt einer Produktinformation für Nitrophoska, 1927



1928

Unter dem späteren Forschungsleiter Walter Reppe (1892–1969) beginnen 1928 die Untersuchungen über katalytische Reaktionen von Acetylen unter Druck. Diese Arbeiten werden als „Reppe-Chemie“ bekannt und ermöglichen den Aufbau zahlreicher organischer Verbindungen sowie Zwischenprodukte aus einfachen Bausteinen. Die Acetylenchemie ist darüber hinaus eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der Kunststoffe. Im strengen Winter 1928/29 kommt Glyssantin, das erste Frostschutzmittel für Automobile, auf den Markt.

Oben: Der Kühlerfrostschutz Glyssantin macht das Auto auch im Winter allzeit bereit. Links: Bescheidene Stätte wegweisender Entwicklungsarbeiten, das Kunststofftechnikum, 1929





1929

Mit der Styrolsynthese bricht 1929 die Ära der Kunststoffe an. In den folgenden Jahren beginnen in Ludwigshafen und Oppau, wo bereits 24.442 Mitarbeiter beschäftigt sind, auf breiter Basis die Arbeiten auf dem neuen Gebiet von Chemie und Physik: der Polymere. Eine Reihe dieser Verbindungen wird für die großtechnische Kunststoffproduktion erschlossen: polymere Acrylverbindungen (1929), Polystyrol (1930), Polyvinylchlorid (1931), Polyisobutylene (1931), Polyvinylether (1934), Polyethylen (1937).

Nach dem New Yorker Börsenkrach werden die kurzfristigen Auslandskredite, mit denen der Wirtschaftsaufbau bislang finanziert wird, aus Deutschland zurückgerufen. Die sich dadurch verschlechternde wirtschaftliche Lage, die von Massenarbeitslosigkeit und Armut begleitet wird, trägt zur politischen Destabilisierung der Weimarer Republik bei und ebnet letztendlich den Nationalsozialisten den Weg zur Macht.

Links: 1934 wird Polystyrol noch in Holzfässer abgefüllt.



Bild: Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem

1931

Carl Bosch und Friedrich Bergius erhalten den Chemie-Nobelpreis für die Entdeckung und Entwicklung chemischer Hochdruckverfahren wie Ammoniaksynthese und Kohlehydrierung.

Kaurit-Leim kommt in den Handel und revolutioniert die Holzverarbeitende Industrie. Er ist Wegbereiter der Spanplatte und eröffnet damit neue Möglichkeiten in der Holzverarbeitung.

Oben: Nobelpreisurkunde für die Entwicklung der Hochdrucktechnik

1933

Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. In den folgenden Monaten werden die einzelnen Betriebe zunächst in sozialpolitischen und „weltanschaulichen“ Bereichen der Kontrolle der Partei unterworfen; der Nationalsozialismus prägt den Alltag im Betrieb auch in Ludwigshafen und Oppau. Die Werkbücherei wird „gesäubert“, und am 1. Mai nehmen alle Beschäftigten an den Umzügen zum „Tag der nationalen Arbeit“ teil. „Betriebsappelle“ mit militärischem Zeremoniell sind an der Tagesordnung. Nach dem Verbot der Gewerkschaften sind Arbeitgeber („Betriebsführer“) und Arbeitnehmer („Gefolgschaft“) gemeinsam in der „Deutschen Arbeitsfront“ organisiert. Damit beginnt eine Entwicklung, die in den folgenden Jahren auch die I.G. Farben in Verstrickungen mit dem NS-System geraten lässt.

Unten: Feierlichkeiten zum „Tag der nationalen Arbeit“ am Standort Ludwigshafen





1931

Der Kunststoff Oppanol, ein Dauerbrenner und Multitalent im BASF-Sortiment, wird 1931 patentiert. Hier erfolgt die Herstellung von Polyisobutylen 1938 noch diskontinuierlich im so genannten Topfverfahren.



1934

Das Know-how aus verschiedenen Arbeitsgebieten verbindet sich auf ideale Weise in einer neuen bahnbrechenden Entwicklung, dem Magnetophonband: Seit 1924 wird in Ludwigshafen feinteiliges Carbo-nyleisenpulver für die Induktionsspulen von Fernsprechleitungen hergestellt. Aus der Farbenproduktion stammt die Erfahrung zur Herstellung außerordentlich feiner Dispersionen, und schließlich bietet sich im neuen Kunststoffbereich die Entwicklung von Folien als Träger an. 1932 hatten die AEG und die I.G. Farben eine Zusammenarbeit zur Herstellung eines „Magnetophons“ beschlossen. 1934 werden die ersten 50.000 Meter Band ausgeliefert.

Oben: Das Hakenkreuz als Symbol der neuen Machtverhältnisse, Werkzeugzeitung 1934
Unten: Das von der AEG entwickelte Magnetophon mit dem neuen Magnetband aus Ludwigshafen ist die Sensation auf der Berliner Funkausstellung 1935.



1936

Der synthetische Kautschuk Buna wird erstmals öffentlich präsentiert. Für die erste Buna-Fabrik der I.G. Farben erfolgt in Schkopau die Grundsteinlegung.



1939

Der Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939 erzwingt die Umstellung auf die Kriegswirtschaft. In dieses Autarkie- und Zwangssystem ist auch die I.G. Farben mit ihren synthetischen Produkten, besonders Stickstoff, Gummi und Benzin, eingebunden. In den Kriegsjahren wird ein erheblicher Teil der männlichen Werksangehörigen eingezogen. An ihre Stelle treten dienstverpflichtete Frauen, Kriegsgefangene und vom NS-Regime insbesondere aus den besetzten osteuropäischen Gebieten verschleppte Zwangsarbeiter. In dem 1940 vom Oberkommando der Wehrmacht in Auftrag gegebenen Buna-Werk der I.G. Farben in Auschwitz/Polen werden darüber hinaus KZ-Häftlinge eingesetzt.

Oben: Zwangsarbeiter im Werk Auschwitz, 1944



1940

Im Juni beginnen die ersten Luftangriffe auf die Werke Ludwigshafen und Oppau durch alliierte Bomber. Noch bleiben die Angriffe ohne gravierende Auswirkungen auf die Produktion.

Unten: Die Werke Ludwigshafen und Oppau, 1939



1941

Die dritte Buna-Anlage der I.G. Farben wird im Werk Ludwigshafen nach dem von Walter Reppe entwickelten Dreistufenverfahren gebaut. Sie verbindet die bislang auseinanderliegenden Werke Ludwigshafen und Oppau. Links: Der Kopf des Butindiol-Druckturms einer Buna-Anlage wird geschlossen.



1943

In den Jahren 1943/44 kommt es zu massiven Luftangriffen. Immer mehr Anlagen werden getroffen, die Produktion nimmt ab Mitte 1944 drastisch ab und kommt Ende 1944 fast zum Erliegen.

Oben: Fabriklandschaft in Schutt und Asche, so sah es nach dem Krieg am Tor 3 aus.

Lösungen

Seit ihrer Gründung sucht und findet BASF Lösungen für globale Herausforderungen. Die gesellschaftlichen Bedürfnisse haben sich seit 1865 gewandelt – und BASF und ihre Arbeitsgebiete mit ihnen. Forschung und Innovation sind nach wie vor der Schlüssel zum Erfolg.

2



Lösungen für gesellschaftliche Bedürfnisse

Gesellschaftliche Trends und Anforderungen erkennen und mit Forschung und Entwicklung Lösungen finden. Das ist der Motor, der BASF seit 1865 antreibt. Vor 150 Jahren wie heute entwickelt sie auf dieser Basis neue Verfahren und Produkte. BASF-Innovationen helfen, das Leben der Menschen zu verbessern.

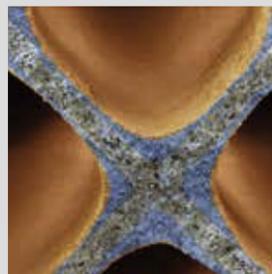
Angefangen hat 1865 alles mit Farben. Naturfarben sind damals teuer und nur wenige können sie sich leisten. BASF macht mit ihren neuen synthetischen Farben das Leben der Menschen bunter.

Als die Weltbevölkerung um 1900 stark wächst, ist der steigende Bedarf an künstlichen Düngemitteln Ausgangspunkt für ein neues Kapitel in der Geschichte der BASF. Mit der Ammoniak-synthese präsentiert sie 1913 eine Lösung des Problems.

Seit den 1950er Jahren eröffnen die Kunststoffe der BASF ihren Kunden neue Möglichkeiten der Produktentwicklung. Sie sind bald aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Als Leichtbaukomponente prägen sie schon seit den 1960er Jahren ein neues Konstruktionsprinzip in der Automobilindustrie.

Auch das 21. Jahrhundert stellt besondere Herausforderungen. Produkte und Lösungen der BASF tragen dazu bei, Ressourcen zu schonen, Ernährung zu sichern sowie die Lebensqualität zu verbessern.

Forschung
Grundlage der BASF-Innovationen ist die Forschung in eigenen Laboratorien. Hier ein Blick in ein Textillabor, 1965



Drei-Wege-Katalysator
Abgaskatalysatoren, hier ein Drei-Wege-Katalysator in Detailaufnahme, reinigen Autoabgase und haben so in den vergangenen vier Jahrzehnten die Schadstoffbelastung durch Autoabgase erheblich verringert.



Zu Wasser und zu Land
Palatal ist vielseitig einsetzbar und eignet sich nicht nur im Automobilbau als Werkstoff. Auch Boote werden aus dem BASF-Kunststoff gefertigt.

Mobilität und Wohnen

Kühlerschutz – mobil bei Eis und Schnee

Als in den 1920er Jahren die Motorisierung zunimmt, werden niedrige Temperaturen für Autofahrer zum Problem, wenn sie das Kühlwasser der Motoren einfrieren lassen. Glysantin, das erste Frostschutzmittel, kommt 1929 auf den Markt. Heute ist es Europas meistgekauftes Kühlerschutzmittel.

Kunststoffe, Katalysatoren und Additive für weniger Autoabgase

Der BASF-Kunststoff Palatal sorgt 1964 in der Karosserie eines neuen Modells des Autobauers Porsche für Furore. Aus der Kuriosität Leichtbau ist mittlerweile einer der großen Trends der Automobilindustrie geworden und BASF-Kunststoffe finden sich schon lange nicht mehr nur in der Karosserie, sondern im Fahrwerk, der Innenausstattung und in den Motorbauteilen von Autos. So werden sie leichter, verbrauchen weniger Treibstoff und stoßen weniger Schadstoffe aus. Das jüngste Beispiel sind innovative Bauteile aus BASF-Kunststoffen für den BMW i3, das Elektrofahrzeug der BMW Group.

Katalysatoren entfernen Schadstoffe (Kohlenmonoxid, Stickoxid und Kohlenwasserstoffe) aus Autoabgasen. Ein Meilenstein in der Abgastechnologie ist 1976 der Drei-Wege-Katalysator der US-Firma Engelhard, die seit 2006 Teil der BASF-Gruppe ist. 2013 gelingt BASF-Forschern mit dem Vier-Wege-Katalysator FWC™, der zusätzlich Feinstaub aus den Abgasen von Benzinmotoren filtert, die Fortsetzung der Erfolgsgeschichte.

Kraftstoffadditive werden in Ludwigshafen seit den 1920er Jahren produziert. Auch sie tragen dazu bei, die Umwelt zu schonen, indem sie den Kraftstoffverbrauch sowie den Ausstoß von Schadstoffen und Treibhausgasen senken.

Effiziente Wärmedämmung mit geschäumten Kunststoffen

Als BASF 1951 die Produktion von Styropor aufnimmt, ist die Anwendung, für die es berühmt werden wird, noch nicht vorgesehen. Vorerst fristet ihr geschäumtes Polystyrol ein Nischendasein und wird für Kabelisierungen und Rettungsringe verwendet. Der Durchbruch als Dämmmaterial erfolgt gegen Ende der 1950er Jahre, als Styropor aufgrund seiner hervorragenden Isoliereigenschaften zunehmend in der Bauindustrie und Kühltechnik eingesetzt wird. Heute ist Styropor der Klassiker unter den Dämmstoffen. BASF entwickelt ihn weiter und bringt 1998 Neopor mit verbesserter Dämmleistung auf den Markt.

Dämmung leicht gemacht
Viele Hausbesitzer werden es so oder so ähnlich schon gemacht haben. Dämmung im Hausbau ist mit dem Klassiker Styropor nicht zuletzt wegen seines geringen Gewichts ganz einfach, wie hier 1980 (links oben).



Der Klassiker
Styropor dämmt gegen Trittschall, vor allem aber gegen Hitze und Kälte. Die Vorzüge des BASF-Klassikers unter den Dämmmaterialien im Hausbau erläutert diese Werbeanzeige, 1960 (rechts oben).



Testzentrum für Katalysatoren
Im Rahmen der Katalysatorforschung analysieren in Union/New Jersey Computer unter betriebsnahen Bedingungen die Abgaswerte von Testfahrzeugen (links unten).

Porsche 904 Carrera GTS
1964 feiert ein Porsche neuer Bauart Premiere. Das Besondere ist seine Außenhaut, die aus dem BASF-Kunststoff Palatal besteht und sein Gewicht um 150 Kilogramm reduziert. Ein geringerer Benzinverbrauch und weniger Emissionen sind das Ergebnis (rechts unten).

Bei drückender Hitze angenehm im Kühlen sitzen und im langen und strengen Winter behaglich die Wärme genießen – so ist das Wohnen angenehm!

Kein Problem mit STYROPOR!

STYROPOR dämmt Kalte, Hitze und Trittschall. So läßt es sich sogar bei der heute oftmals durchgeführten Leichtbauweise behaglich, ruhig und vor allem wirtschaftlich wohnen. Dämmplatten aus STYROPOR sind beständig gegen Fäulnis und Schimmelpilze, unempfindlich gegen Baufeuchte und Sonnenbestrahlung, nahezu unbegrenzt haltbar und bequem zu verarbeiten. Auch für Kühlräume, Ställe und Vorratslager gilt: Isoliert wird mit STYROPOR!

Bitte wenden Sie sich an den Baustoff-Fachhandel. Auf Anfrage sind wir gerne bereit, Ihren Händlertierfirmen bekanntzugeben.

BADISCHE ANILIN- & SODA-FABRIK AG - 6700 LUDWIGSHAFEN AM RHEIN



Innovativer Wirkstoff

Seit 2001 produziert BASF in Schwarzheide das Fungizid F 500. Es bewirkt bei Feldkulturen wie Mais oder Soja ertragssteigernde Effekte, die über die rein fungizide Wirkung hinausgehen (links oben).

Für mehr Ernteertrag

Mit Forschung zu Dünge- und Pflanzenschutzmitteln leistet BASF einen Beitrag zur Sicherung der Ernährung. Der Slogan dieser Werbeanzeige bringt es 1963 auf den Punkt (rechts oben).

Landwirtschaftliche Versuchsstation

In der 1914 errichteten Landwirtschaftlichen Versuchsstation Limburgerhof wird die Wirksamkeit von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln der BASF untersucht, wie hier um 1925 (unten).



Lebensmittel und Ernährung

Bessere Ernten mit Dünge- und Pflanzenschutzmitteln

Um 1900 wächst die Weltbevölkerung stark, so dass mehr Düngemittel nötig werden, um genügend Getreide, Obst und Gemüse anzubauen. Organischer Dünger wird aber immer knapper. Mit großem unternehmerischem Risiko und viel Durchhaltevermögen entwickelt BASF eine Lösung des Problems und nimmt 1913 die weltweit erste Ammoniakanlage in Betrieb. Düngemittel lassen sich von da an industriell herstellen, der entscheidende Schritt in das Zeitalter der Mineraldüngung ist getan. Bis heute sichert das Haber-Bosch-Verfahren der BASF die Ernährung von Milliarden Menschen.

Pflanzenschutzmittel der BASF sichern Ernteerträge, indem sie vor Pilzkrankheiten, Insekten oder Unkräutern schützen. 1949 kommt mit U46 ihr erstes Herbizid auf den Markt. Viele weitere Innovationen folgen. Ein jüngeres Beispiel sind Fungizide aus der neuartigen Wirkstoffklasse der Strobilurine. 1996 kommt der erste dieser Wirkstoffe auf den Markt, F 500 folgt 2002. In Brasilien hilft es seitdem, die Sojaernte zu schützen.

Gesündere Ernährung – Vitamine zur Nahrungsmittelergänzung

In über 70 Ländern der Welt ist Vitamin-A-Mangel heute noch ein ernstes Problem. Die Anreicherung von Grundnahrungsmitteln mit zusätzlichen Nährstoffen, die so genannte Food Fortification, bietet einen Ausweg. Am BASF-Standort Ballerup in Dänemark wird Vitamin A in einem speziellen Verfahren mit Stärke oder Gelatine ummantelt, um es vor Abbau durch Licht oder Sauerstoff zu schützen. So kann es in alle Welt geliefert und den Grundnahrungsmitteln vor Ort zugesetzt werden.

Mit Kunststoff länger haltbar – Lebensmittelverpackungen

Der in den 1950er Jahren beginnende Siegeszug des Supermarkts stellt neue Anforderungen an Lebensmittelverpackungen. In den BASF-Kunststoffen Lupolen und Ultramid verpackte Lebensmittel bleiben länger frisch. BASF entwickelt auch Dichtstoffe und Lichtstabilisatoren, um Lebensmittel besser zu schützen. So bleiben sie länger haltbar – auch nachdem die Packung geöffnet wurde.



Vitamin A
Vitamine der BASF leisten einen Beitrag zu gesunder Ernährung. Der Einstieg in dieses Geschäftsfeld gelingt 1970 mit der industriellen Synthese von Vitamin A.



Verpackungskünstler
Kunststoffverpackungen revolutionieren den Einzelhandel. Im Kunststoffsortiment der BASF empfiehlt sich vor allem das Polyethylen Lupolen für diesen Zweck, wie diese Werbeanzeige von 1961 zeigt.



Zum Schutz von Nutzpflanzen
Pflanzenschutzmittel der BASF helfen, Nutzpflanzen zu schützen und so Ernteerträge zu sichern. Hier im Bild Werbung für eines der ersten Insektizide der BASF, 1950er Jahre

Chemie im Alltag



Musterkoffer
Im 19. Jahrhundert bringt die reichhaltige Produktauswahl der BASF Farbe ins Alltagsleben. Hier ein Musterkoffer eines BASF-Handlungsreisenden

Farbstoffe – die Welt wird bunter

Ihre Gründung verdankt BASF 1865 dem Bedarf an synthetischen Farbstoffen. Eigene Innovationen tragen schon bald dazu bei, dass bunte Kleidung kein Luxusartikel bleibt. Meilensteine der Farbstoffchemie sind die Synthesen von Alizarin, dem ersten synthetischen Rotfarbstoff (1869), Indigo (1897) und Indanthren (1901). BASF-Farben finden bald weltweit Absatz. Indigo dient traditionell vor allem in Asien der Blaufärbung von Arbeitskleidung. Bis heute wird es verwendet, um Jeans blau zu färben. Indanthrenfarben machen hingegen Buntes pflegeleicht. Das Besondere ist ihre Farbechtheit.

Kunstfasern – pflegeleicht und elastisch

In den 1950er Jahren sind Textilien und Damenstrümpfe aus Kunstfasern groß in Mode. Sie bestehen unter anderem aus Perlon. Dessen Faserrohstoff (Polyamid 6) wird nach einem 1939 in Ludwigshafen entwickelten Verfahren hergestellt. In moderner Sport- und Funktionskleidung sorgen heute Elastanfasern für Tragekomfort. Sie besteht zum Großteil aus PolyTHF (Polytetrahydrofuran), das BASF seit 1983 herstellt.

Magnetband – Datenträger mit Geschichte

Als Tonband oder Audio- und Videokassette sind Magnetbänder der BASF in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Synonym für „home entertainment“. Die ersten damals so genannten Magnetophonbänder verlassen 1934 das Ludwigshafener Werk. Mittlerweile sind sie digitalen Nachfolgern gewichen. Ein Produkt aus der Ära der Speichermedien dient aber auch heute noch der Unterhaltungselektronik: Carbonyleisenpulver schützt die empfindliche Elektronik von Handy & Co. vor Stromschwankungen.

Kunststoffe – moderne Werkstoffe

Kunststoffe halten seit den 1950er Jahren zunehmend Einzug in alle Bereiche des täglichen Lebens. Insbesondere im Haushalt sind sie bald nicht mehr wegzudenken. Egal ob in Kühlschränken oder Staubsaugern, BASF-Kunststoffe wie Polystyrol und Utramid prägen den Kunststoffboom. Kurz nach seiner Markteinführung (1962) lässt Luran neues Design für Geschirr und Möbel Realität werden. Ein besonderes Beispiel ist der Panton Chair, legendärer Freischwinger und Ikone der Pop-Art, der in den 1970er Jahren aus Luran hergestellt wird. Sein Nachfolger ist der 2007 vorgestellte innovative Freischwinger Myto aus Ultradur der BASF, der in enger Zusammenarbeit mit dem Designer entsteht.



Unterhaltung mit BASF
Für einen vergnüglichen Abend zu Hause empfiehlt sich bestens das BASF-Tonband, wie diese Werbung aus dem Jahr 1962 veranschaulicht.



Geschirr aus Luran
In den 1960er Jahren eine Neuheit: Haushaltsartikel aus leichten und robusten Kunststoffen, die auch durch modernes Design überzeugen

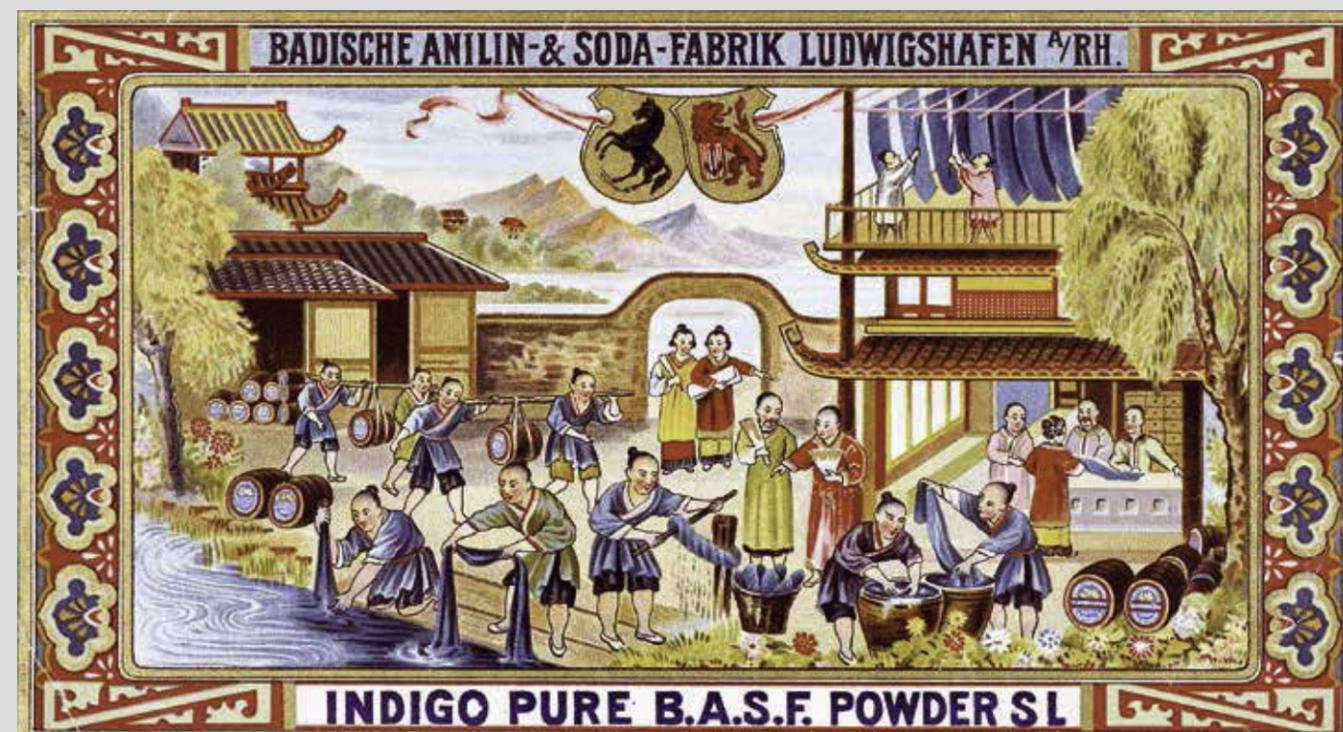
Stresstest für einen Stuhl
In der Anwendungstechnischen Abteilung wird ein aus Luran gefertigter Panton Chair unter extremen Bedingungen geprüft, 1971. Der Panton Chair ist der erste aus einem Guss gefertigte Vollkunststoffstuhl (links oben).



Prüfung von Färbemustern
Damit sie im Alltag halten, was sie versprechen, unterzieht BASF ihre breite Palette an Farbstoffen in der Anwendungstechnik vielen Tests, wie hier 1962 im Textillabor (rechts oben).



Indigo-Etikett für China
An ihren bunten Etiketten erkennt man anfangs weltweit die Farben der BASF. Häufig sind darauf Szenen aus dem regionalen Alltag oder Anwendungsbeispiele dargestellt. Hier ein Etikett für den chinesischen Markt (unten)



1945–1964

Nach der Besatzungszeit unter französischer Sequesterverwaltung und langjährigen Verhandlungen um die Entflechtung der I.G. Farben erfolgt am 30. Januar 1952 die Neugründung der Badischen Anilin- & Sodafabrik Aktiengesellschaft. Anfänglich auf ihre Stammwerke in Ludwigshafen sowie die traditionellen Produktionslinien reduziert, wirkt BASF ab den 1950er Jahren am einsetzenden Wirtschaftsboom mit.

1945

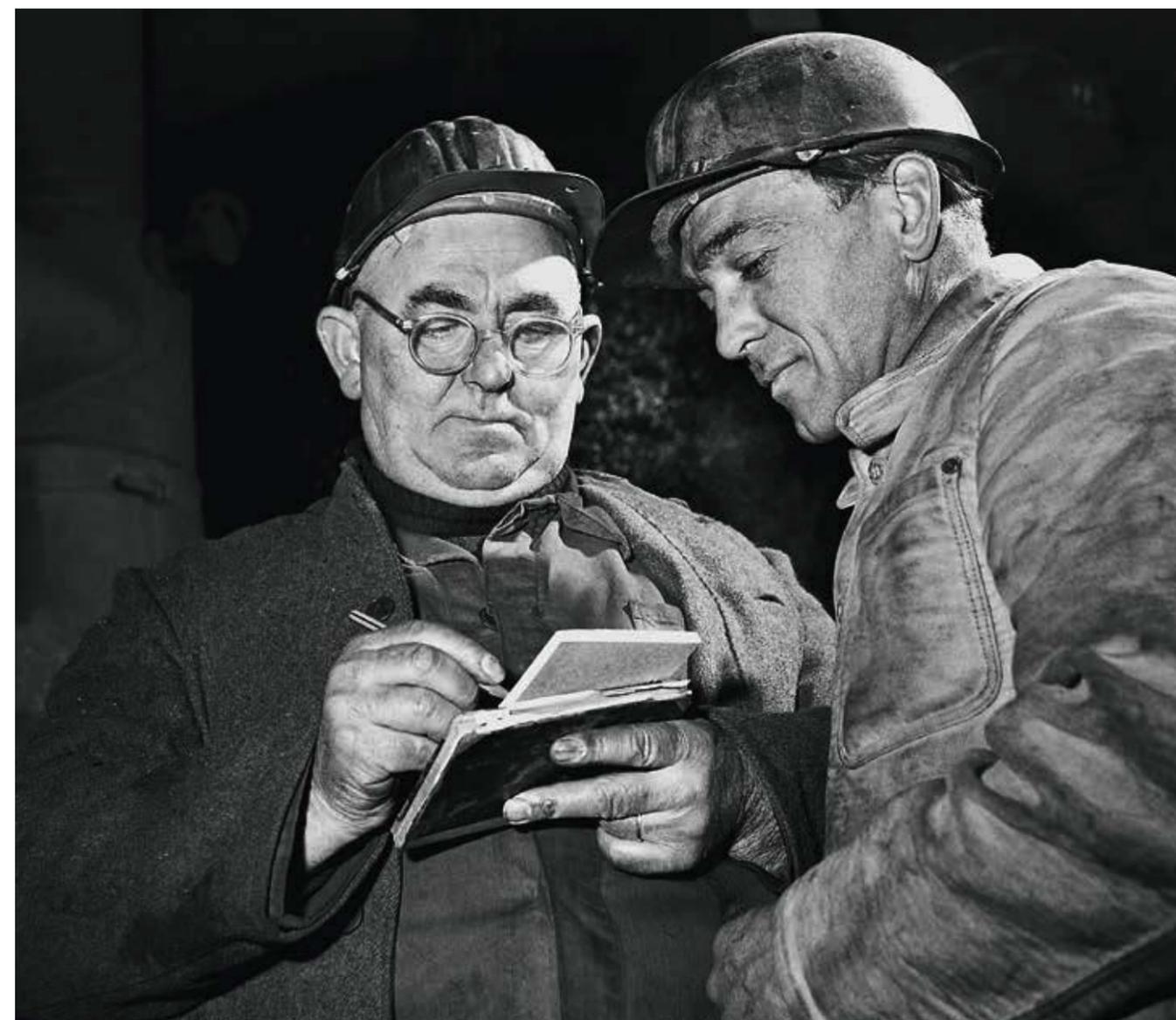
Bei Kriegsende 1945 ist das Ausmaß der Zerstörung der Werke Ludwigshafen und Oppau enorm: Von 1.470 Fabrikgebäuden sind 33 Prozent völlig zerstört, 61 Prozent teilbeschädigt und nur sechs Prozent unversehrt. 45 Prozent der gesamten Produktionskapazität sind verloren. Doch nach und nach werden Gebäude wieder aufgebaut, läuft die Produktion wieder an.

Unten: Blick über den Rhein auf BASF, 1955

1947

Die ersten Betriebsratswahlen nach dem Krieg finden 1947 statt. Die enge Zusammenarbeit zwischen der Vertretung der Arbeitnehmer und der Unternehmensleitung gerade auch in den Jahren des Wiederaufbaus führt zu einer Reihe von sozialpolitischen Regelungen, die 1955 in einer ersten Betriebsvereinbarung zusammengefasst werden.

Ab 1972 übernimmt der Sprecherausschuss die Vertretung der Leitenden Angestellten.



1948

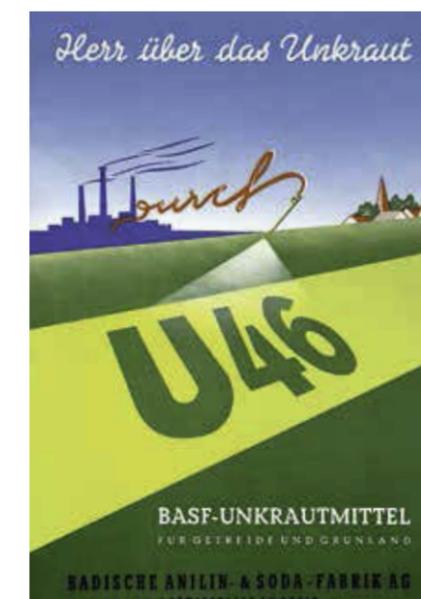
Die Währungsreform 1948 bringt eine erste Stabilisierung. Die im Rahmen des Marshallplans bereitgestellten Gelder sind ein weiterer wichtiger Impuls für den raschen Wiederaufbau der Wirtschaft im Westen Deutschlands. Der einsetzende Wirtschaftsboom, der auch von der Identifikation der Deutschen mit der am 23. Mai 1949 neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland getragen wird, hält bis in die 1960er Jahre an.

Carl Wurster (1900–1974, Vorstandsvorsitzender von 1952 bis 1965): „Die Jahre des Wiederaufbaus vom März 1945 bis zur Währungsreform am 21. Juni 1948 sind wohl die schwersten Jahre in der Geschichte der BASF gewesen. Das dabei Erreichte wäre undenkbar ohne die hingebungsvolle Mitarbeit der gesamten Belegschaft, die unter schwierigen Bedingungen bei völlig unzureichender Ernährung treu ihre schwere Pflicht erfüllte.“ BASF beschäftigt 1948 bereits wieder 21.951 Mitarbeiter in den ehemaligen Werken Ludwigshafen und Oppau, die nun als Werkteile Süd und Nord den Standort Ludwigshafen bilden.

Die schwere Explosion eines Kesselwagens im Werkteil Süd fordert über 200 Menschenleben und zerstört viele gerade neu errichtete Gebäude.

Oben: „Aniliner“ bei der Arbeit. Vorarbeiter Rudolf Schuster und Rohrschlosser Otto Söber in der Gasfabrik Oppau, 1950er Jahre

Rechts: Das Herbizid U46 bringt 1949 den Einstieg in das Pflanzenschutzgeschäft.





1951

BASF beginnt mit der Produktion ihres weltweiten Erfolgsproduktes Styropor.

Links: Entwickelt wird Styropor in solchen Schuhcremedosen.

Unten: Leichtgewicht Styropor, 1950er Jahre



1952

Nach langen Entflechtungsverhandlungen wird am 30. Januar 1952 die Badische Anilin- & Sodafabrik Aktiengesellschaft neu gegründet. Es gilt aber auch, eine neue Firmenphilosophie zu finden. In den zurückliegenden Jahren war Ludwigshafen innerhalb der I.G. Farben hauptsächlich Lieferant von Grundprodukten und Hersteller von Hochdruckapparaten gewesen. Arbeitsgebiete müssen umstrukturiert, erweitert und neu erschlossen werden. Und schließlich soll auch der Anschluss an den Weltmarkt gefunden werden.

Links: Aktie der BASF, 1955

1953

BASF gründet zusammen mit der Shell AG die Rheinischen Olefinwerke (ROW) in Wesseling bei Köln.

1955

Zehn Jahre nach Kriegsende steht die deutsche Wirtschaft wieder auf eigenen Füßen: 1955 erreicht die Wachstumsrate den Höchststand von 11,7 Prozent.

BASF erwirbt bzw. eröffnet 1955 neue Erholungsstätten für ihre Mitarbeiter. Neben den ursprünglichen Erholungsheimen in der näheren Umgebung stehen nun auch Häuser in Breitnau/Schwarzwald und Westerland/Sylt zur Verfügung.

Zum ersten Mal nach dem Krieg nimmt BASF ihre Produktionstätigkeit im Ausland wieder auf. In Guaratinguetá/Brasilien wird die Companhia de Produtos Químicos Idrongal gegründet. Heute ist Guaratinguetá der größte Standort der BASF in Südamerika.

Rechts: Ankunft der ersten Gäste im Erholungsheim in Breitnau, 1955





1956

Die Synthese von Hydroxylamin durch katalytische Hydrierung von Stickoxid mit Wasserstoff erschließt 1956 einen wirtschaftlichen Herstellungsweg für Caprolactam, das Vorprodukt für Synthesefasern und technische Kunststoffe aus Polyamid 6. Strümpfe aus diesem Material werden erschwinglich.

Oben: Werbung für pflegeleichte Kleidung aus Perlon (Polyamid 6) um 1955
Links: Ob in kleinen Maschinenteilen oder als große Schiffsschraube, Polyamid 6 und Polyamid 6.6 der BASF erobern als technische Kunststoffe unter dem Markennamen Ultramid viele Anwendungsgebiete.



1957

Als deutliches Zeichen des Wiederaufbaus und eines Neubeginns bezieht BASF ein Bürohochhaus von 102 Metern Höhe. In Deutschland ist es das erste Hochhaus mit einer Stahlbetonkonstruktion. 2013 beginnt der Abriss des BASF-Hochhauses. Noch im selben Jahr wird ein Architektenwettbewerb für das Nachfolgegebäude ausgeschrieben.

Oben: Friedrich-Engelhorn-Haus, 1957



1958

Zusammen mit der Dow Chemical Company gründet BASF in den USA das Joint Venture Dow Badische Chemical Company und legt damit den Grundstein für die heutigen US-Aktivitäten. Links: Standort Freeport/Texas, 2006. Hier nimmt 1959 die erste Anlage der Dow Badischen ihre Produktion auf.



1960

BASF ergänzt 1960 ihre Farbstoffpalette und folgt damit der Entwicklung bei den Textilfasern: Zu den Farbstoffen für Wolle und Baumwolle kommen Sortimente für vollsynthetische Fasern hinzu: Palanil und Basacryl machen den Anfang. Und die Entwicklung geht weiter: Sechs Jahre später gibt es die ersten Cottestren-Farbstoffe, mit denen Mischgewebe aus Baumwolle und Polyesterfasern gefärbt werden können.

Das stürmische Wachstum im Zeitalter des deutschen Wirtschaftswunders hat den Arbeitsmarkt leergefegt. Die Anwerbung von Gastarbeitern beginnt. Im EG-Land Italien richtet die Bundesanstalt für Arbeit 1960 die erste Vermittlungskommission ein, und im selben Jahr kommen die ersten italienischen Mitarbeiter auch zur BASF. Spanier, Griechen, Jugoslawen und Türken folgen, aber auch Deutsch-Brasilianer und Vietnam-Flüchtlinge.

Zum 31.12.2013 beschäftigt BASF in Deutschland Mitarbeiter aus 90 Nationen. Links: Praxistest für neue Farbstoffe in der Färberei der Anwendungstechnischen Abteilung/Textil, 1957

1962

In Japan wird die Yuka Badische Company Ltd. gegründet, die ein Jahr später die Produktion von Styropor aufnimmt. Sie ist wegen der schwierigen Anforderungen, die der japanische Markt an ausländische Unternehmen stellt, ein Joint Venture mit einem japanischen Partner. Auf dieser Basis entwickeln sich auch die weiteren Aktivitäten der BASF in Japan. Erst 1988 nimmt sie hier in einer eigenen Anlage die Produktion von Hilfsmitteln auf.

1963

BASF veranstaltet den ersten internationalen Luran-Wettbewerb, in dem Designer Frühstücksgeschirr aus dem neuen Kunststoff fertigen.

Unten: Einer der fünf prämierten Entwürfe des Luran-Wettbewerbs stammt von Henry Vienot aus Paris/Frankreich.



1964

Ein neuartiges, selektiv wirkendes Mittel zur Bekämpfung von Unkraut in Rüben kommt 1964 unter der Bezeichnung Pyramin in den Handel.

Das erste Rechenzentrum der BASF wartet mit neuer Technik auf, indem die letzten Tabelliermaschinen durch elektronische Großrechner ersetzt werden. 1911 hatte BASF als eines der ersten Unternehmen in Deutschland die maschinelle Datenverarbeitung eingeführt.

Neue Wege im Umweltschutz: Nach langen Versuchen mit verschiedenen Ofentypen werden die ersten beiden Drehrohröfen zur Verbrennung von Rückständen aus der chemischen Produktion in Betrieb genommen. 2014 sind insgesamt sechs Öfen in Betrieb. Sie sind ein wichtiger Bestandteil des Entsorgungskonzepts der BASF.

BASF gründet einen Standort in Antwerpen/Belgien. Hier werden Düngemittel, Faservorprodukte, Kunststoffe und Chemikalien produziert. Das neue Werk entwickelt sich innerhalb kurzer Zeit zum zweitgrößten Verbundstandort in Europa.

Unten: Lochkartenmaschinenraum im Rechenzentrum der BASF um 1965



Globale Präsenz

1865 beginnt die Erfolgsgeschichte der BASF in Ludwigshafen am Rhein. Von hier aus liefert das Unternehmen Produkte in nahezu die ganze Welt. Mit weltweit rund 380 Produktionsstandorten und sechs Verbundstandorten ist BASF heute das weltweit führende Chemieunternehmen.

3



Überall, auf der ganzen Welt

BASF ist von Anfang an exportorientiert und verkauft ihre Produkte weltweit. Hierzu bedient sie sich eines Netzes an Vertretern, Agenturen und eigenen Verkaufsniederlassungen rund um den Globus. Demgegenüber bleibt die Auslandsproduktion im 19. Jahrhundert die Ausnahme und erfolgt nur dann, wenn Zoll- oder Patentbestimmungen dies unumgänglich machen.

Anders nach 1945: Nachdem in den Nachkriegsjahren der Wiederaufbau der Verkaufsorganisation im Vordergrund steht und nur wenige Produktionsstätten im Ausland entstehen, dringt BASF seit den 1960er Jahren zunehmend mit eigenen Produktionsstandorten in wichtige Märkte vor. Der Schwerpunkt liegt zunächst auf Europa sowie Nord- und Südamerika, Mitte der 1990er Jahre verlagert er sich nach Asien. Häufig ist BASF auf einheimische Partner angewiesen – vor allem in Asien.

Nach Vertrieb und Produktion folgt der Aufbau von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im Ausland. Den Anfang machen in den 1960er Jahren Landwirtschaftliche Versuchsstationen auf vier Kontinenten.

Heute ist BASF in mehr als 80 Ländern mit Gesellschaften vertreten, betreibt weltweit sechs Verbundstandorte sowie rund 380 weitere Produktionsstandorte und unterhält rund 70 Forschungs- und Entwicklungsstandorte.

Weltweites Geschäft
Versandfertige Kisten mit BASF-Produkten lassen 1951 im Lager- und Packbetrieb in Ludwigshafen ihre internationalen Bestimmungsorte erkennen.



Weltausstellungen
Mit aufwendigen Produkt- und Unternehmenspräsentationen nutzt BASF internationale Messen und Weltausstellungen als eine Form des direkten Kundenkontakts. Hier der Ausstellungskatalog zur Weltausstellung in Paris 1900

Von Ludwigshafen in die ganze Welt

Stammwerk Ludwigshafen

1865 wird BASF gegründet und nimmt im pfälzischen Ludwigshafen die Produktion auf. Hier ist das Stammwerk, die hier hergestellten Produkte werden weltweit verkauft. Hier sind Forschung und Entwicklung angesiedelt und hier entwickelt BASF allmählich das für sie heute kennzeichnende Verbundkonzept.

Schon um 1900 ist BASF mit dem Ludwigshafener Stammwerk „das grösste Etablissement ihrer Art“, wie es damals heißt. Das Werk Ludwigshafen ist heute der größte zusammenhängende Chemiestandort der Welt, der einem einzigen Unternehmen gehört.

Schlaglichter

BASF in Europa

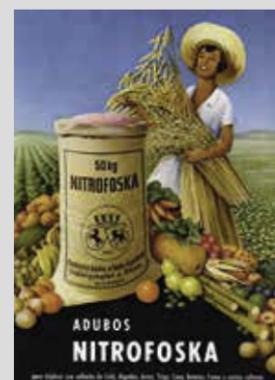
Von Anfang an ist Europa der Heimatmarkt der BASF, in dem bis heute ein Großteil des Umsatzes erzielt wird. Auch die ersten ausländischen Produktionsstandorte der BASF entstehen hier, wenn auch zunächst nur in Ausnahmefällen und aufgrund von Zoll- oder Patentbestimmungen, wie zum Beispiel 1877 in Butirki bei Moskau/Russland, 1878 in Neuville-sur-Saône/Frankreich und 1907 in Bromborough/Großbritannien.

Erst in den 1960er Jahren geht BASF dazu über, Produktionsstandorte im Ausland strategisch aufzubauen, um näher an die Kunden heranzurücken. Zu den wichtigsten europäischen Gründungen zählen die heutige BASF Antwerpen SA (1964) und BASF Española S.A. (1966) mit ihrem Standort in Tarragona, der 1969 eröffnet wird.

Heute produziert BASF in 34 europäischen Ländern.

BASF in Afrika

In Afrika ist BASF seit Ende der 1920er Jahre aktiv, als Farben von Ludwigshafen nach Kenia verkauft werden. Ihr Engagement auf diesem Kontinent beschränkt sich lange Zeit auf den Vertrieb. Im Vergleich zu anderen Regionen baut das Unternehmen hier erst spät Produktionsstandorte auf, etwa 1974 in Südafrika. In Nairobi/Kenia eröffnet BASF mit der ersten Produktionsanlage für Betonzusatzmittel in Ostafrika 2014 den jüngsten ihrer afrikanischen Produktionsstandorte.

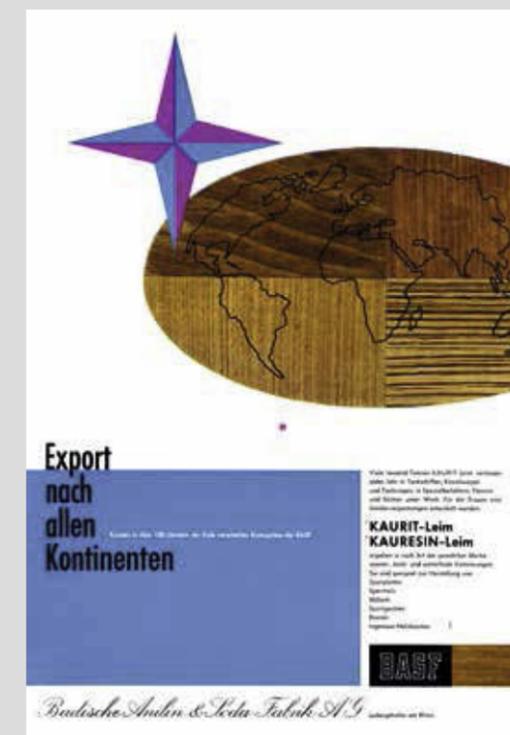
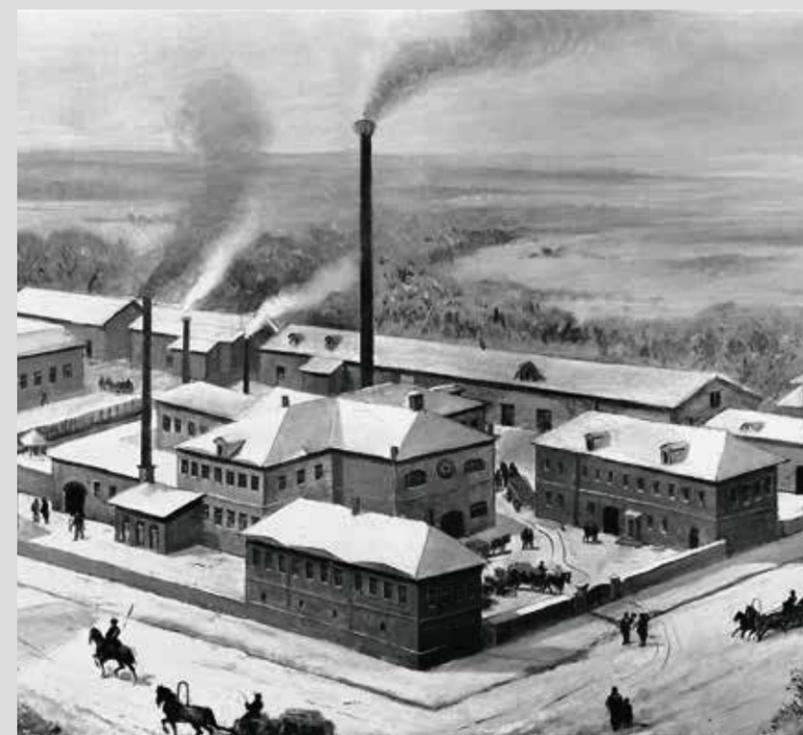


Internationale Absatzmärkte
Unterstützt von Werbung, wie hier für Lateinamerika in den 1960er Jahren, finden Düngemittel und andere Produkte der BASF Absatz auf den Märkten weltweit.

Butirki/Russland
1877 gründet BASF den ersten ausländischen Standort in Butirki bei Moskau. In den Revolutionsunruhen von 1917 geht dieser für BASF verloren. Erst in den 1990er Jahren kann BASF sich wieder in Russland engagieren (links oben).

In alle Kontinente
In den 1960er Jahren beginnt BASF, ihre Produktion zunehmend international auszurichten. Der Export umfasst, wie diese Anzeige schon 1961 hervorhebt, bereits alle Kontinente (rechts oben).

Antwerpen/Belgien
Mit dem Ausbau des Standorts Antwerpen zum Verbundstandort „exportiert“ BASF erstmals die am Stammsitz in Ludwigshafen gewachsene, charakteristische Stärke, den Verbund. Heute ist Antwerpen ihr zweitgrößter Produktionsstandort weltweit (unten).



Port Arthur/Texas

2001 geht im texanischen Port Arthur der weltweit größte Steamcracker auf Naphtha-Basis in Betrieb. Er versorgt die BASF-Verbundstandorte Geismar und Freeport mit Propylen und Ethylen (links oben).



Tonbänder in Mexiko

Auch in Mexiko sind Tonbänder der BASF beliebt. Speichermedien sind eine der wenigen Produktgruppen, mit denen BASF bis 1997 weltweit auf dem Endverbrauchermarkt vertreten ist (rechts oben).



Guaratinguetá/Brasilien

1958/59 nimmt BASF in Guaratinguetá die Produktion auf. Hier ein Foto aus dem Jahr 1970. Heute ist Guaratinguetá der größte Standort der BASF in Südamerika (links unten).



Nanjing/China

Bei der Eröffnung des Verbundstandortes Nanjing im Jahr 2005 werden traditionelle Drachentänze aufgeführt. Nanjing ist der sechste und jüngste Verbundstandort der BASF (rechts unten).



BASF in Nordamerika

1873 wird BASF Teilhaber der amerikanischen Vertreterfirma Pickhardt & Kuttroff in New York. Den ersten Produktionsstandort baut das Unternehmen 1958 gemeinsam mit der Dow Chemical Company nach Gründung des Joint Ventures Dow Badische Chemical Company in Freeport/Texas auf. Weitere Standortgründungen und auch Übernahmen folgen, insbesondere die Akquisition der Wyandotte Chemicals Corporation, Wyandotte/Michigan, im Jahr 1969 bedeutet einen starken Ausbau der US-Aktivitäten der BASF. 2006 erfolgt mit dem Erwerb der Engelhard Corporation, Iselin/New Jersey, die bisher größte Übernahme in der Unternehmensgeschichte der BASF.

BASF in Südamerika

Seit etwa 1890 liefert BASF Produkte an die Textil- und Lederindustrie Brasiliens. 1911 gründet das Unternehmen eine Verkaufsniederlassung in Rio de Janeiro.

Als BASF nach 1945 die Produktionstätigkeit im Ausland wieder aufnimmt, geschieht dies zuerst in Südamerika. 1955 gründet BASF in Brasilien mit einem Gemeinschaftsunternehmen den Vorläufer der heutigen BASF S/A und nimmt wenig später die Produktion auf. In Argentinien ruft BASF ein Jahr später ein Gemeinschaftsunternehmen ins Leben. Heute ist das Unternehmen in allen Ländern Südamerikas vertreten.

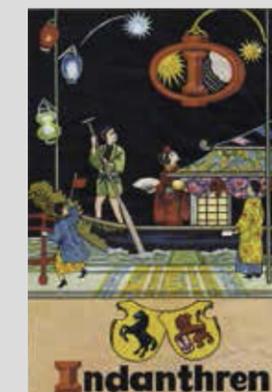
2005 begründet BASF mit Partnern in São Bernardo do Campo/Brasilien die Stiftung Espaço ECO, das erste Kompetenzzentrum für angewandte Nachhaltigkeit in Südamerika.

BASF in Asien

In Fernost vertreibt BASF Produkte bereits Ende des 19. Jahrhunderts. Den ersten Produktionsstandort in Asien erwirbt BASF 1961 im indischen Thane über eine Unternehmensbeteiligung. 1996 geht in Mangalore/Indien der bis heute größte Produktionsstandort der BASF in Südasien in Betrieb. Dennoch liegt insgesamt bis in die 1990er Jahre der Schwerpunkt in der Region auf Japan, wo 1962 in Yokkaichi ein erstes Gemeinschaftsunternehmen gegründet wird. Danach gewinnt China zunehmend an Bedeutung. Die erste Anlage wird hier 1992 eingeweiht.

Heute produziert BASF an über 100 verschiedenen Standorten in Asien und verfügt seit 2001 bzw. 2005 über Verbundstandorte in Kuantan/Malaysia und Nanjing/China. In Asien befinden sich zudem wichtige Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen.

Mehr zur Entwicklung von BASF in China erfahren Sie in: Michael Grabicki, Eine lange Reise. Die Geschichte der BASF in China von 1865 bis heute, Hamburg: Hoffmann und Campe, 2015.



Indanthrenetikett um 1900
Anfang des 20. Jahrhunderts sind viele Kunden der BASF in Asien Analphabeten. Deshalb gestaltet das Unternehmen seine Farbstoffetiketten besonders bunt und einprägsam.



Werbung auf Indisch
Ihre Werbestrategie passt BASF den jeweiligen Absatzländern an. Hier Werbung für Agrarprodukte der BASF in den 1970er Jahren



Schlangenbeschwörer für Inder
Die Kunden sollen in den Farbstoff-Etiketten ihre eigene Welt wiederfinden. Deshalb entwirft BASF Anfang des 20. Jahrhunderts für jedes Land spezielle Etiketten.



Bessere, gesündere Pflanzen
Sojabohnenkeimlinge werden für die gentechnische Transformation mithilfe so genannter Agrobakterien vorbereitet. Dabei handelt es sich um gewöhnliche Bodenbakterien, die die Fähigkeit besitzen, Gene in die Erbinformation einer Pflanze zu übertragen.



Labor für Kunststoffadditive und Pigmente in Mumbai/Indien
Vorbereitung einer Probe, um die Eignung eines BASF-Pigments zu ermitteln, das für Druckertinte-Anwendungen verwendet wird.

Weltweite Forschung und Entwicklung (F&E)

Erste Anfänge

Um Pflanzenschutzmittel für die wichtigsten Kulturpflanzen der Welt wie Weizen, Reis oder Soja unter den jeweiligen natürlichen Wachstumsbedingungen untersuchen zu können, richtet BASF neben dem 1914 begründeten BASF-Agrarzentrum Limburgerhof auch außerhalb Deutschlands vergleichbare Einrichtungen ein. So entsteht 1966 in Greenville/Mississippi eine Versuchsstation, 1969 gefolgt von der Eröffnung bzw. Gründung von Versuchsstationen in Utrera/ Spanien und Nelspruit/Südafrika. Nur ein Jahr später kommt in Taiwan die erste asiatische Versuchsstation hinzu. Im weiteren Verlauf wird der 1986 eröffnete Standort Raleigh/North Carolina neben Limburgerhof zum zweiten Agrar-Forschungszentrum ausgebaut.

Zunehmende Internationalisierung

Auch in anderen Bereichen richtet BASF seit den 1990er Jahren F&E stärker international aus, um marktnahe Produktentwicklungen zu ermöglichen. Auch der bessere Zugang zu den internationalen Wissenszentren ist ein wichtiger Beweggrund. Den Anfang machen F&E-Standorte für Kunststoffe in Yokkaichi/Japan (1993) und Wyandotte/Michigan. Während in den 1990er Jahren der Schwerpunkt noch auf anwendungs- und marktnahen Entwicklungszentren liegt, baut BASF im neuen Jahrtausend zunehmend auch globale Forschungseinrichtungen im Ausland, insbesondere in Asien, auf.

Ein Beispiel ist das 2006 in Singapur eröffnete erste Forschungszentrum für Nanotechnologie. Im selben Jahr kommt durch Übernahme der Engelhard Corporation ein Zentrum für Katalysatorforschung in Iselin/New Jersey hinzu. 2013 nehmen BASF-Forscher im Innovation Campus Asien-Pazifik in Schanghai ihre Arbeit auf. Er wird zum F&E-Zentrum von BASF in der Region und einem der größten F&E-Standorte außerhalb Deutschlands ausgebaut. 2014 eröffnet BASF an ihrem Standort in Thane/Indien ein neues globales Zentrum für F&E. Damit kommt BASF dem Ziel, die Forschungsaktivitäten zu globalisieren, einen bedeutenden Schritt näher.

Transformationslabor, Raleigh/North Carolina
Forscher übertragen gezielt einzelne Gene mit besonderen Eigenschaften in Kulturpflanzen, wie hier Mais. Dazu nutzen sie bestimmte Bodenbakterien (links oben).

Innovation Campus Asien-Pazifik, Schanghai/China
Prüfung eines Gummistiefels aus Polyurethan. Polyurethan lässt sich leicht verarbeiten und besitzt gleichzeitig hervorragende physikalische Eigenschaften. Ein Vorteil ist seine hohe Temperaturflexibilität (rechts oben).

F&E-Zentrum Asien-Pazifik
Die Forschungsplattform in Indien entwickelt innovative Lösungen für den indischen und den globalen Markt. Zukünftig orientiert BASF ihre Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten noch stärker am Markt und den Bedürfnissen der Kunden vor Ort (links unten).

Organische Solarzellentechnologie
Joint Innovation Lab, Ludwigshafen: Eines der innovativen Forschungsfelder der Wissenschaftler im Joint Innovation Lab ist die organische Photovoltaik. Hierbei werden auf Basis organischer Materialien Solarzellen hergestellt und getestet (rechts unten).



1965–1989

Zu ihrem 100. Jubiläum 1965 ist BASF bereits auf dem Weg zum globalen Unternehmen: Mit der Eröffnung von Produktionsstandorten im Ausland verstärkt BASF ihre Präsenz in hoch entwickelten Industrieländern und Märkten weltweit. Die Absicherung der Rohstoffbasis und die Erweiterung der Produktionspalette mit verbrauchernahen und höherveredelten Produkten gewinnen an Priorität.



1965

Im Fokus der Unternehmensstrategie steht zunehmend auch die Vorwärtsintegration hin zu höherveredelten Produkten. BASF übernimmt die Glasurit-Werke M. Winkelmann AG, einen führenden Lackhersteller. Die Akquisition ermöglicht BASF in den nächsten Jahren den Aufstieg zum größten Lackproduzenten Europas.

Links: „Im Reiche der Chemie“, Publikation zum 100. Jubiläum der BASF

Unten: Lackproduktion am Standort Münster (heute BASF Coatings), 1977



1966

Die Magnetbandfabrik in Willstätt bei Kehl am Rhein geht in Betrieb. Dort werden Audio- und Videokassetten, Speichermedien für die EDV sowie Druckplatten für das grafische Gewerbe hergestellt.

In Barcelona/Spanien wird BASF Española S.A. gegründet. Sie nimmt 1969 in Tarragona die Produktion von Styropor auf. Heute zählt Tarragona zu den wichtigsten Standorten der BASF in Europa. Dort werden Dispersionen, Katalysatoren, Pflanzenschutzmittel sowie UP-Harze (bzw. Resins) hergestellt. 2003 geht in Tarragona eine der größten Propandehydrierungsanlagen der Welt in Betrieb.

Rechts: „Magnetophonband BASF – Band der unbegrenzten Möglichkeiten“, Schaufensterwerbung 1959



1967

Phthalsäureanhydrid, ein wichtiges Vorprodukt für Weichmacher, wird 1967 nach einem neuen, wirtschaftlich günstigen Verfahren hergestellt. Die Produktion kann nun kontinuierlich betrieben und o-Xylol anstelle von Naphthalin als Rohstoff eingesetzt werden.

Unten: In der Mitte der freistehende Abgaskamin aus Palatal, davor die Abgaswäsche der Phthalsäureanhydrid-Anlage, 1968

1968

Mit dem Erwerb der Nordmark-Werke beginnen die Aktivitäten der BASF im Pharmabereich. 1975 stellt die Akquisition der Knoll AG ihr Engagement auf eine breitere Basis.

1969

Der Zusammenschluss mit der Wintershall AG, einem der ältesten deutschen Erdöl- und Erdgasproduzenten, sichert der BASF ab 1969 den Zugang zu eigenen petrochemischen Grundstoffen.

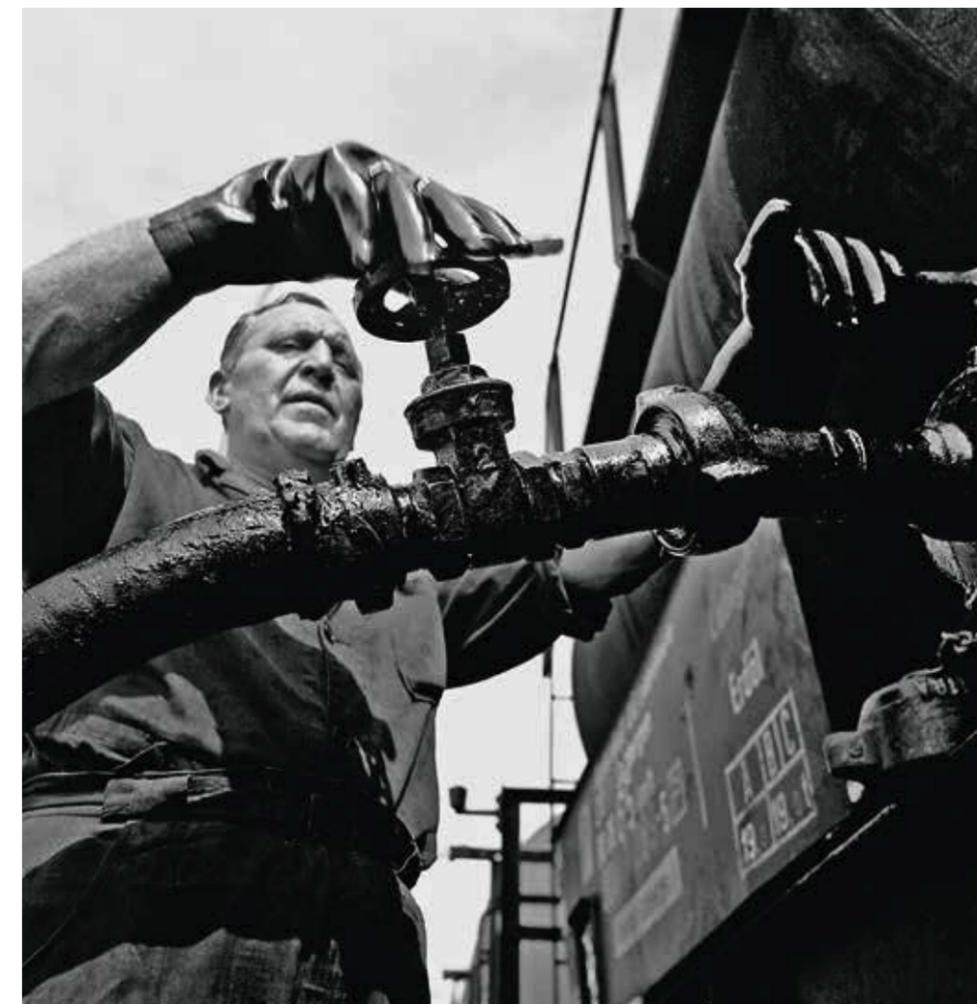
BASF erwirbt die US-amerikanische Wyandotte Chemicals Corporation mit Hauptwerken in Wyandotte/Michigan und Geismar/Louisiana und baut damit ihre US-Aktivitäten stark aus. Die starke Position des US-Unternehmens bei chemischen Grundstoffen und in der Polyurethanchemie bietet die Möglichkeit, unter Verwendung von BASF-Know-how eine Veredelungschemie mit ertragreichen Folgeprodukten, wie beispielsweise Pflanzenschutzmitteln und organischen Zwischenprodukten, aufzubauen. Der zeitgleiche Erwerb der Elastomer/Elastogran-Gruppe in Europa (1971 zu 100 Prozent) eröffnet der BASF den Weg in das Gebiet der Polyurethane – geschäumte Kunststoffe, die breite Verwendung vor allem im Fahrzeugbau sowie im Sport- und Freizeitbereich finden.

Erweiterung des Sortiments der Konstruktionswerkstoffe: In der 1969 zusammen mit der Degussa gegründeten Ultraform GmbH wird 1971 die Produktion des Acetal-Copolymerisats aufgenommen. Ultraform eignet sich für alle Einsatzzwecke, in denen Steifigkeit, Maßhaltigkeit und gutes Reibungs- und Verschleißverhalten eine große Rolle spielen. Seit 1974 bestehen häufig belastete Teile von Playmobilfiguren – wie Hände und Hüftgelenke – aus Ultraform.

BASF erwirbt eine Mehrheitsbeteiligung an einem der größten Hersteller von Bautenstrichfarben in Brasilien, der Suviril S.A.

Oben: Erdölabfüllung bei der Wintershall AG, 1970

Unten: In Playmobil steckt unter anderem der Kunststoff Ultraform



1970

In Ludwigshafen beginnt die Vitaminproduktion.

1974

Die erste Kläranlage der BASF geht in Ludwigshafen in Betrieb. Ein weiterer Schritt in der Unkrautbekämpfung: Das Herbizid Basagran kommt auf den Markt.





1978

BASF erwirbt die 1958 gegründete Dow Badische, Williamsburg/Virginia, zu 100 Prozent. Sie verbreitert damit die Basis für den Ausbau der Chemie-Aktivitäten und des damals bedeutenden Faser-geschäfts in Nordamerika.

1976

Der Landeshafen Nord wird eingeweiht. Als Umschlagplatz für brennbare Flüssigkeiten wie Naphtha, Methanol und unter Druck verflüssigte Gase ist er für BASF von zentraler Bedeutung. Heute werden hier und an Anlegestellen direkt am Rhein täglich 20 Binnenschiffe abgefertigt.

Links: Landeshafen Nord, 2009

1977

In Ludwigshafen wird eine Anlage zur Herstellung von Acrylsäure auf Basis von Propylen in Betrieb genommen. Sie löst ein bisher verwendetes Verfahren der Reppe-Chemie auf Basis von Acetylen ab und bedeutet verfahrenstechnisch einen Durchbruch. 2014 ist BASF weltweit Marktführer bei Reinacrylsäure und Acrylsäureestern. Sie sind die Ausgangsstoffe für eine wahre Vielfalt von Anwendungen und Endprodukten – von Farben und Lacken über Klebstoffe, Wasserbehandlungsprodukte und Kunststoffe bis zu Waschmitteln und Textilfasern. Acrylsäure findet sich in Form so genannter Polyacrylate, aber auch in den Superabsorbentern von Windeln.



1980

Eine der größten Einzelinvestitionen der BASF in Ludwigshafen nimmt ihren Betrieb auf: 400 Millionen Mark kostet der Steamcracker II, der wie der 1965 fertiggestellte Steamcracker I aus Rohbenzin (Naphtha) die Schlüsselprodukte Ethylen und Propylen erzeugt. BASF gründet in Südkorea mit Hyosung ein Gemeinschaftsunternehmen. 1982 nimmt es die Produktion von Styropor und 1985 von Polystyrol auf. 1988 wird ein zweites Gemeinschaftsunternehmen gegründet. Es dient der Herstellung des Polyurethan-Vorprodukts MDI. Links und rechte Seite: Der Steamcracker II. Die beiden Steamcracker sind die größten Produktionsanlagen am Standort Ludwigshafen und bilden das Herzstück des Werkes.





1982

Entwicklung des BASF-Riechstoffsortiments: In Ludwigshafen gehen 1982 Anlagen in Betrieb, die nach eigenem Verfahren Citronellal, Citronellol und Hydroxycitronellal herstellen. Sie sind Bestandteil von Duftkompositionen, die bei der Parfümierung von Seifen und Waschmitteln eingesetzt werden. Oben: Prüfung von Duftkompositionen im Labor, 1991

1984

Ungarn ist 1984 das erste europäische Staatshandelsland, in dem BASF investiert. Die von der BASF-Gruppengesellschaft Elastogran GmbH zusammen mit ungarischen Partnern gegründete Kemipur GmbH produziert Polyurethan-Komponenten. 1991 übernimmt Elastogran die Mehrheit. Im selben Jahr wird BASF Hungaria Kft. als eigenständige Vertriebsgesellschaft gegründet. Rechts: 20 Jahre nach der Gründung. BASF Poliuretán Hungária Kft., 2011



1985

Zum Jahreswechsel 1985/86 werden die BASF-Aktivitäten in Nordamerika in der neuen Gruppengesellschaft BASF Corporation zusammengefasst.



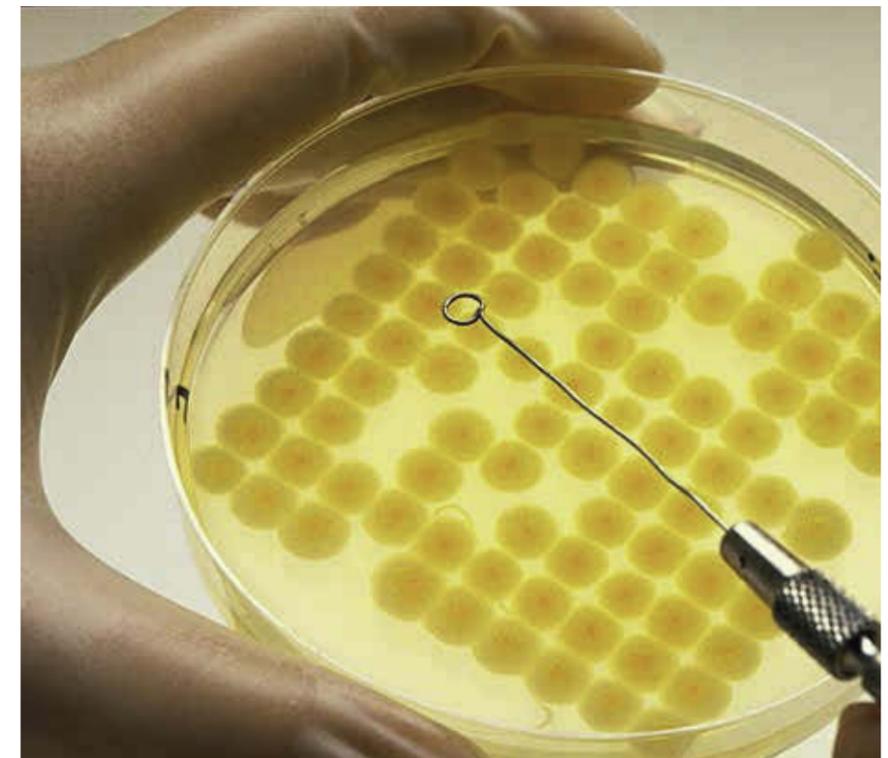
1986

Ziel moderner Personalpolitik ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Arbeitswelt. Mit dem Programm „Eltern und Kind“ ermöglicht BASF ab 1986 ihren Beschäftigten, nach der Geburt eines Kindes die Arbeit für längere Zeit zu unterbrechen. In den folgenden Jahren baut BASF ihr Engagement stetig aus. Kinderkrippen und -betreuung, betriebliche Teilzeiterregelungen und flexible Arbeitszeitmodelle erleichtern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Links: 2005 eröffnet BASF die Kinderkrippe „LuKids“, ein neuer Baustein ihrer familienorientierten Personalpolitik.

1987

BASF ist Pionier bei der biokatalytischen Produktion von Vitamin B₂. 1987 wird ein biotechnologisches Verfahren vor. Drei Jahre später wird am Standort Ludwigshafen die chemische Synthese von Vitamin B₂ durch das fermentative Verfahren abgelöst. Es bietet unter anderem den Vorteil, dass nachwachsende Rohstoffe verwendet werden. Seit 2003 stellt BASF an ihrem südkoreanischen Standort Gusan Vitamin B₂ nach diesem Verfahren her. Eines der Hauptanwendungsgebiete ist der Tierfuttermittelzusatz Lutavit B₂. Rechts: Synthetisch hergestelltes Vitamin B₂



1988

BASF erwirbt 1988 das Arbeitsgebiet Polymerdispersionen von der kanadischen Polysar Ltd. mit Produktionsstätten hauptsächlich in Nordamerika. Polymerdispersionen werden unter anderem als Bindemittel eingesetzt zur Herstellung von gestrichenen Papieren und Kartons, für Kleb- und Anstrichstoffe, in der Bauindustrie und einer Vielzahl von Spezialanwendungen.

Eine Großinvestition für den Umweltschutz: Die Rauchgasentschwefelungsanlage für das kohlebetriebene Kraftwerk Mitte der BASF in Ludwigshafen geht in Betrieb. Der zweite Teil der Anlage, die Stickoxidreinigung, kommt 1990 hinzu.

Rechts: Ein Koloss für den Umweltschutz. Montage eines Waschturms zur Rauchgasentschwefelung, 1987

**1989**

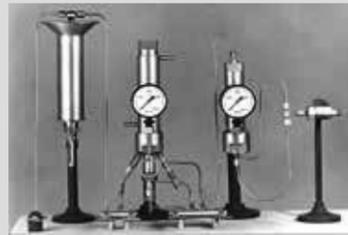
Die neue Umweltzentrale des Werks Ludwigshafen wird in Betrieb genommen.

Links: Die Umweltzentrale ist rund um die Uhr besetzt, 1992.

Gemeinsamer Erfolg

Gemeinsam Lösungen erarbeiten – dieses Erfolgsprinzip durchzieht die Geschichte der BASF wie ein roter Faden. Es zeigt sich in Kooperationen mit Wissenschaftlern und innovativen Unternehmen ebenso wie in der interdisziplinären Zusammenarbeit im Team der BASF.

4



Versuchsapparatur
Kleine Apparatur, große Wirkung: Die Versuchsapparatur von Fritz Haber (hier im Nachbau) legt im kleinen Maßstab den Grundstein für die Ammoniaksynthese.

Bündelung von Wissen

Die Ammoniaksynthese ist ein historisches Paradebeispiel dafür, dass die Bündelung von externem und internem Know-how, aber auch von Fachwissen aus unterschiedlichen Bereichen zum Erfolg führt. Das Verfahren arbeitet ein Hochschulchemiker im Labormaßstab aus, die großtechnische Umsetzung liegt bei BASF. Nur durch intensive Zusammenarbeit von Chemikern und Ingenieuren gelingt diese verfahrenstechnische Mammutaufgabe, so dass 1913 das erste synthetische Ammoniak produziert wird. In dieser Forschungsk Kooperation und der interdisziplinären Problemlösung innerhalb des Unternehmens zeigt sich in Ansätzen, was BASF heute in weit größeren Dimensionen als Wissensverbund realisiert.

Systemlösungen für Kunden

Kundenbeziehungen verändern sich und umfassen seit den 1960er Jahren zunehmend spezifische Problemlösungen, die zu meist gemeinsam entwickelt werden. Für die Automobilindustrie gilt dies in besonderem Maße. Nach der 1967 erfolgten Vorstellung als Prototyp geht der erste Kunststofftank für PKW 1973 bei Volkswagen in Großserie. Ein anderes Beispiel sind Wasserbasislacke der BASF, die 1987 erstmals in der Serienlackierung zum Einsatz kommen. Voraussetzung hierfür ist, dass BASF nicht nur den Lack anbietet, sondern gemeinsam mit den Kunden passende Anlagenkonzepte entwickelt.

Unternehmensbeteiligungen

Joint Ventures und Mehrheitsbeteiligungen nutzt BASF in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Eintrittskarte in ausländische Märkte. Nicht selten folgt auf die Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern die vollständige Übernahme der betreffenden Gesellschaften – wie zum Beispiel in Chile, Indien oder den USA. Über Unternehmensbeteiligungen bis hin zu Akquisitionen erweitert BASF wiederholt auch ihre Produktpalette. Die 1969 erfolgte Gründung des Joint Ventures Ultraform GmbH, das 30 Jahre später ganz zur BASF gehört, ist ein Beispiel hierfür.



Allzeit bereit
Noch ist 1960, wie diese Werbung zeigt, die schnelle und verlässliche Beratung bei der Anwendung eines BASF-Produktes das A und O des Kundendienstes.

Carbon Materials Innovation Center, Ludwigshafen
2012 eröffnet BASF gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Polymerforschung ein Forschungslabor, um innovative Materialien auf Kohlenstoffbasis zu erforschen (links oben).



Kraftstofftank
1967 stellt BASF den ersten PKW-Kraftstofftank aus Kunststoff vor. Er ist eine Gemeinschaftsentwicklung mit dem Autobauer Porsche für wenige Renn- und Rallyewagen (rechts oben).

Treffpunkt BASF
In den 1960er Jahren lädt BASF regelmäßig Lederfachleute aus aller Welt nach Ludwigshafen ein, um sich mit ihnen über Fragen der Forschung und Anwendungstechnik auszutauschen (links unten).

smart forvision
2011 stellen BASF und Daimler das gemeinsam entwickelte Konzeptfahrzeug vor. Es vereint Innovationen rund um Energieeffizienz, Leichtbau und Temperaturmanagement (rechts unten).



TREFFPUNKT BASF

Arbeitstagung in Ludwigshafen. Fachleute auf dem Ledergebiet aus aller Welt sind hier zusammengekommen, um mit Chemikern und Technikern der Lederabteilung zu diskutieren. Neue Produkte und Maschinen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse und bessere Arbeitsmethoden sind Themen der Tagungen, die – in verschiedenen Sprachen – alljährlich von der BASF durchgeführt werden. Der Zeitplan für diese Tagungen liegt bei Ihrem BASF-Verkaufsbüro vor.

BASF BADISCHE ANILIN- & SODA-FABRIK AG · 6700 LUDWIGSHAFEN AM RHEIN



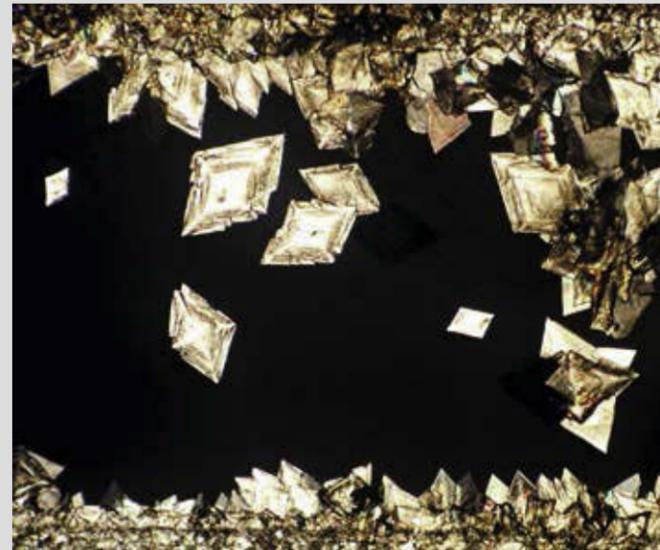
Forschungskooperationen

Innovation durch Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wissenschaft



Indigosynthese

1880 nimmt BASF auf Basis des von Adolf von Baeyer (1835-1917) entwickelten Verfahrens die Arbeiten an der Synthese des beliebten Blaufarbstoffs auf. Aber die industrielle Umsetzung scheint zu scheitern. Erst ein weiterer Impuls aus der Hochschulforschung, dieses Mal von Karl Heumann (1850-1894), bringt den Durchbruch. Nach 17 Jahren Forschung kommt 1897 „Indigo rein BASF“ auf den Markt. Hier zeigt ein Blick in das Indigolabor, wie um 1900 geforscht wird.



Vitamin A

1953 beginnt BASF mit Forschungen zur Synthese von Vitamin A, hier in kristalliner Form. Eine Forschergruppe um Horst Pommer (1919-1987) arbeitet bald ein Verfahren aus, doch es ist nicht wirtschaftlich genug. Da bringt ein Anstoß von außen, die so genannte Wittig-Reaktion, den Durchbruch, und bis 1963 liegt ein neues technisches Verfahren vor. Als 1970 die großtechnische Produktion anläuft, gelingt BASF damit der Einstieg in ein neues Arbeitsgebiet.



Ammoniaksynthese

Ausgehend von dem Laborverfahren ihres Karlsruher Kooperationspartners Fritz Haber (1868-1934) arbeitet ein Team der BASF unter Leitung von Carl Bosch (1874-1940) seit 1908 an der Realisierung der Ammoniaksynthese im industriellen Maßstab. Mit Inbetriebnahme der weltweit ersten Anlage wird BASF 1913 Pionier der Hochdruckchemie, die Grundlage weiterer bahnbrechender Verfahren ist. Das Foto zeigt den Einbau eines Ammoniakreaktors, 1921.



Strobilurin

Fungizide der Strobilurin-Wirkstoffklasse verdanken ihre Entwicklung der Zusammenarbeit mit den Professoren Timm Anke und Wolfgang Steglich. Anke findet heraus, dass ein Waldpilz einen fungiziden Abwehrstoff produziert, dessen Struktur Steglich aufklärt. Bei BASF entwickelt Hubert Sauter seit 1983 den Naturstoff zu einem Pflanzenschutz-Wirkstoff. 1996 kommt das erste Produkt mit dem Wirkstoff Kresoxim-methyl aus der Strobilurin-Klasse auf den Markt.

Entwicklungspartnerschaften

Gemeinsam mit Kunden und Partnern Lösungen erarbeiten



Speichermedien

Seit 1932 wird in Ludwigshafen das so genannte Magnetophonband im Rahmen einer Kooperation mit AEG entwickelt. Der Elektrogerätehersteller erhält 1934 die ersten Meter Band und stellt 1935 das Tonbandgerät mit dem Tonträger aus Ludwigshafen der Öffentlichkeit vor – eine Sensation. Das Magnetband wird Ausgangspunkt weiterer Entwicklungen auf dem Gebiet der Speichermedien. 1997 trennt BASF sich von diesen Aktivitäten.



Volkswagen

BASF Coatings GmbH verbindet eine lange Partnerschaft mit der Volkswagen AG. Schon der legendäre Käfer erhält Glanz und Schutz mit BASF-Lacken, wie hier 1966. 1997 wird BASF Coatings erster offizieller Systempartner für den Lackierbereich in einem VW-Werk. Gemeinsam mit Volkswagen entwickelt BASF auch Kunststoffteile, angefangen mit Kraftstofftanks, die 1972 in einer Pilotserie im Käfer zum Einsatz kommen, bevor sie 1973 im VW-Passat in Großserie gehen.



Playmobil

BASF ist Partner der ersten Stunde für den Spielwarenhersteller geobra Brandstätter, als dieser 1974 Playmobil auf den Markt bringt. BASF liefert nicht nur von Anfang an – unter anderem mit Ultraform – den Werkstoff für die Kunststoffspielwelten, die hohe Ansprüche an Design, Robustheit und Hygiene stellen. Vielmehr ist die BASF-Beratung damals und immer dann willkommen, wenn neue Spielfiguren neue Anforderungen an das Material stellen.



adidas

2013 bringt der Sportartikelhersteller adidas nach weniger als drei Jahren gemeinsamer Entwicklung mit BASF einen neuen Laufschuh auf den Markt. Seine Laufeigenschaften verdankt er der Mittelsohle aus dem neuen BASF-Kunststoff Infinergy, dem weltweit ersten expandierten thermoplastischen Polyurethan. Es ist nicht die erste neue Schuhgeneration, die adidas in der mehr als 30 Jahre dauernden Zusammenarbeit mit BASF entwickelt.

Zusammenarbeit

BASF-Mitarbeiter tauschen sich im Wissensverbund weltweit – oder auch direkt vor Ort – untereinander aus.



Akquisitionen

Mehr Know-how und neue Märkte durch Übernahmen

**Coatings**

1965 erwirbt BASF die Glasurit-Werke M. Winkelmann AG mit dem Traditionsstandort in Münster, hier im Jahr der Übernahme. Seitdem liefert BASF nicht länger nur Lackrohstoffe an die weiterverarbeitende Industrie, sondern ist selbst Lackproduzent. Bis 1968 baut BASF durch weitere Übernahmen bzw. Mehrheitsbeteiligungen das Lackprogramm aus und legt so den Grundstein für die heutige BASF Coatings GmbH.

**Pharma**

Mit dem Erwerb der Nordmark-Werke beginnt 1968 das BASF-Engagement auf dem Arzneimittelmarkt. Es wird 1975 mit einer Mehrheitsbeteiligung an der Knoll AG (seit 1982 zu 100 Prozent) auf eine breitere Basis gestellt. Dass die mit einer Übernahme verbundene Strategie nicht immer aufgeht, zeigt das Pharma-Beispiel. 2001 trennt sich BASF von der Pharmasparte. Pharmazeutische Wirkstoffe und Hilfsstoffe bietet sie nach wie vor an.

**Dow Badische**

1958 gründen BASF und Dow Chemical Company das Joint Venture Dow Badische mit Sitz und Werksgelände in Freeport/Texas, hier zu Beginn der 1970er Jahre. Während BASF technisches Know-how in das Gemeinschaftsunternehmen einbringt, stellt Dow seine Marktkenntnisse sowie einen Großteil des Managements zur Verfügung. 20 Jahre später geht das Unternehmen, mit dem BASF die Produktion in den USA aufnimmt, ganz in ihren Besitz über.

**Katalysatoren**

2006 erwirbt BASF die Engelhard Corporation, Iselin/New Jersey. Mit dieser bis dahin größten Übernahme bündelt BASF Erfahrungen und Technologien zweier Unternehmen und wird zum weltweit führenden Anbieter auf dem Gebiet von Katalysatoren. In Iselin betreibt das Unternehmen ein Forschungs- und Entwicklungszentrum für Katalysatoren. In Union/New Jersey unterhält BASF ein Testzentrum, hier im Bild.

1990–2015

Die Zeit um die Jahrtausendwende steht bei BASF im Zeichen globaler Präsenz, der Stärkung des Kerngeschäfts sowie der Optimierung ihres Produktportfolios. Nachhaltigkeit wird zum wegweisenden unternehmerischen Konzept.



1990
BASF übernimmt das Synthesewerk Schwarzheide AG. Die neue BASF-Tochter firmiert als BASF Schwarzheide GmbH und stellt Polyurethan-Grundprodukte und -Spezialitäten her.
Links und unten: Haupttor des Standorts Schwarzheide 2005 und 1991



1991
Das endgültige Ende des Kohlezeitalters in der BASF: Sie trennt sich von der Kohlenzeche Auguste Victoria in Marl, von der sie seit 1907 Kohle bezogen hat.

1992
In Nanjing wird 1992 die erste Anlage der BASF in China eingeweiht, die in Eigenregie geplant und mit einem chinesischen Partner gebaut wurde. Sie produziert ungesättigte Polyesterharze (UP-Harze). 1996 verkauft BASF ihre Anteile an der Jinling-BASF Resins Co. Ltd.

1993
BASF verleiht erstmals den „BASF-Innovationspreis“. 1993 werden die Entwicklungen des Getreidefungizids Opus und der Paliocrom-Effektpigmente prämiert.

1994

BASF Antwerpen nimmt 1994 einen neuen Steamcracker in Betrieb. Als bislang größte Einzelinvestition der BASF vervollständigt er den Produktverbund und sichert die Eigenversorgung mit petrochemischen Rohstoffen.
BASF bekennt sich zum Leitbild der nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung.
Rechts: Der neue Steamcracker in Antwerpen/Belgien, 1994



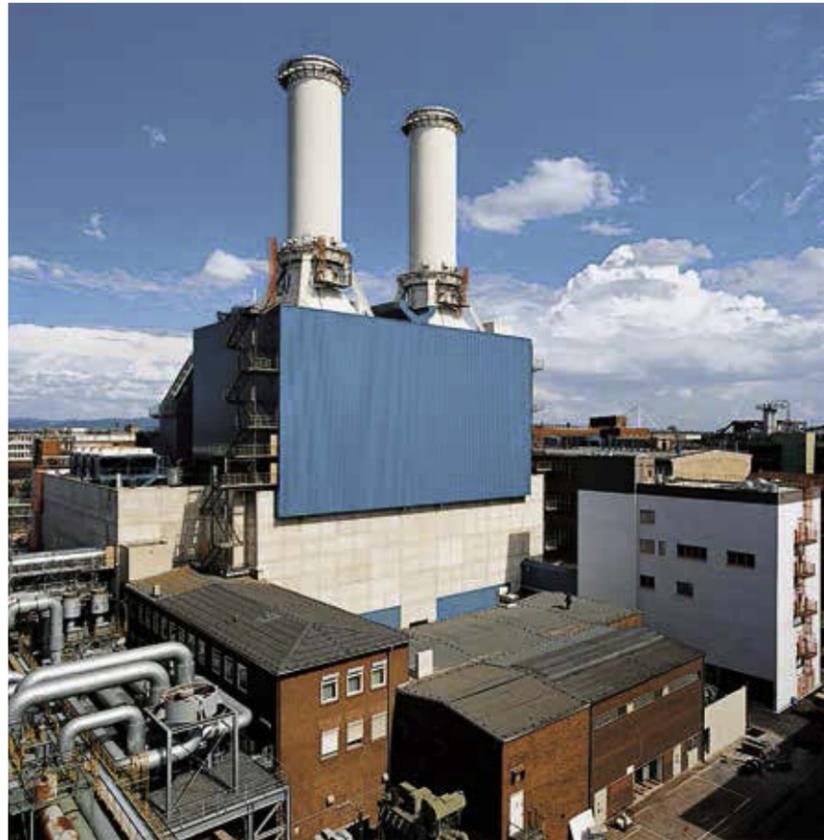
1995

BASF weiht den neuen Standort Altamira in Mexiko ein. Produziert werden dort zunächst Dispersionen, Prozesschemikalien, Styropor und Farbstoffe. Altamira zählt heute zu den wichtigsten Standorten der BASF weltweit.
Oben: Blick auf den neuen Standort Altamira/Mexiko, 1995



1996

Mit Brio bringt BASF das erste Fungizid aus der neuartigen Wirkstoffklasse der Strobilurine auf den Markt. 2002 folgt das Breitbandfungizid Opera, das einen neuen Wirkstoff aus derselben Klasse enthält.
Links: Opera bekämpft seit 2002 mit dem neuen Wirkstoff F 500 Pilzkrankheiten und ist besonders in Brasilien erfolgreich.

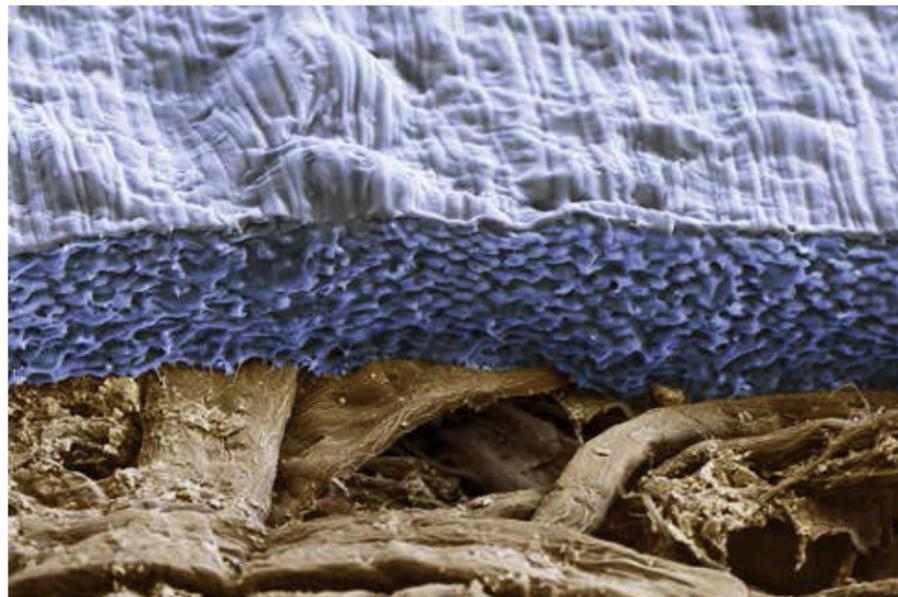


1997

Auf dem BASF-Gelände in Ludwigshafen wird das Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk (GuD-Anlage) angefahren. Es erzeugt gleichzeitig Dampf und Strom, wodurch ein Wirkungsgrad von bis zu 90 Prozent erreicht werden kann. 2013 deckt die BASF-Gruppe mit Gas- und Dampfturbinen 70 Prozent ihres Strombedarfs.

Die koreanische Unternehmensgruppe KOHAP übernimmt die weltweiten Magnetbandaktivitäten der BASF.

Oben: Das GuD-Kraftwerk in Ludwigshafen schont Ressourcen durch neueste Technologie, 1997.



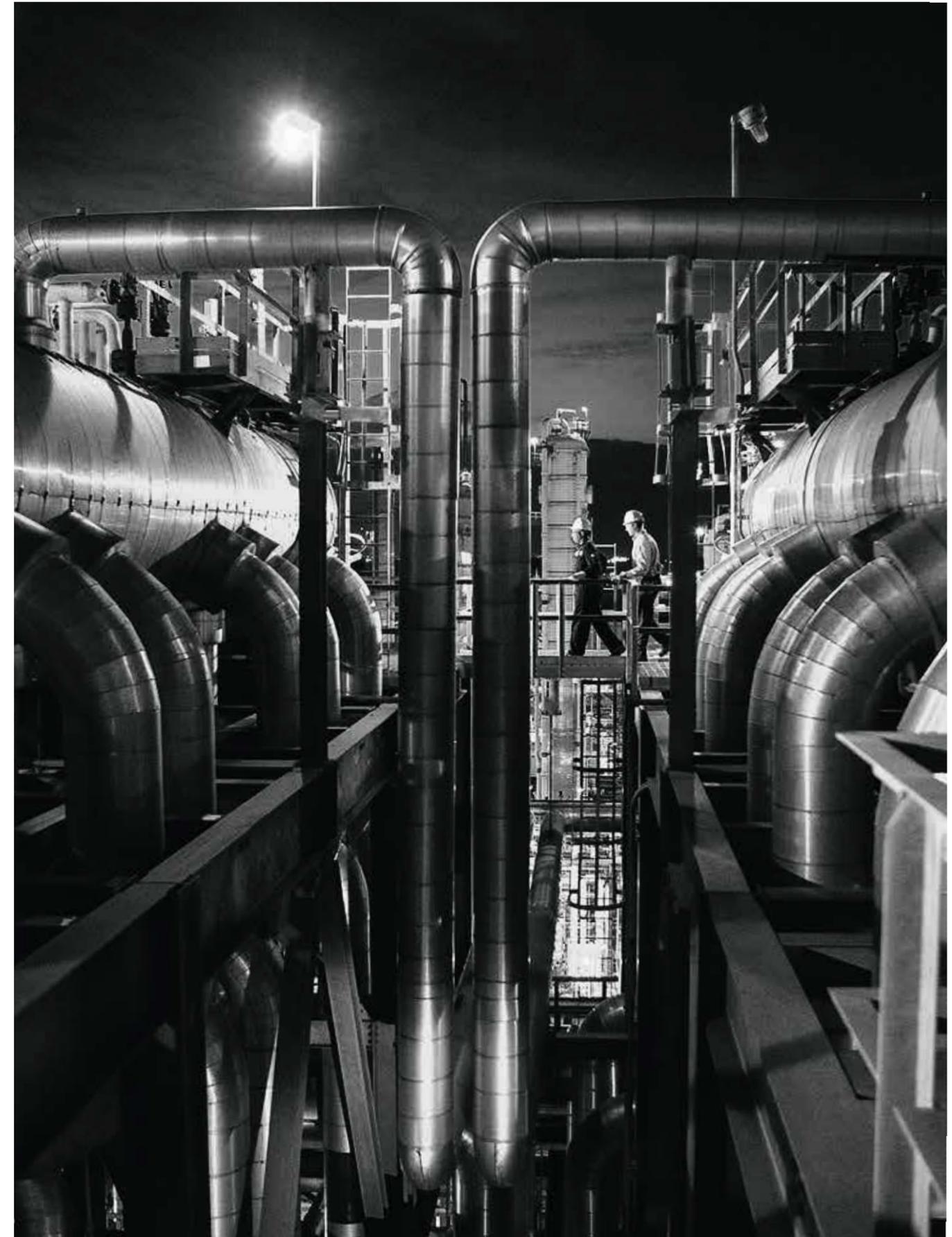
1998

BASF Corporation, Mount Olive/ New Jersey, und FINA Inc., Dallas/ Texas, beginnen 1998 gemeinsam in Port Arthur/Texas den Bau des weltweit größten Steamcrackers auf Naphtha-Basis. Seit seiner Inbetriebnahme versorgt er die Verbundstandorte der BASF in Freeport/Texas und Geismar/Louisiana mit Propylen und Ethylen sowie anderen Grundprodukten.

Aus dem 1953 gegründeten Gemeinschaftsunternehmen ROW geht ein neues Joint Venture von BASF und Shell zur Produktion von Polyethylen hervor, Elenac. 2000 führen BASF und Shell ihre bisherigen Firmen Elenac, Targor und Montell zu einem Joint Venture für Polyolefine unter dem Namen Basell zusammen. Beide Firmen verkaufen ihr Joint Venture im Jahr 2005.

Der biologisch abbaubare Kunststoff Ecoflex kommt auf den Markt. Acht Jahre später folgt seine Weiterentwicklung Ecovio, die bis zu 75 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen besteht. Die Polymerwerkstoffe kommen bei der Produktion von Tragetaschen und Biomüllbeuteln sowie von Lebensmittelverpackungen zum Einsatz. Mit Ecoflex und Ecovio gehört BASF zu den weltweit führenden Anbietern auf dem Gebiet der bioabbaubaren und biobasierten Kunststoffe.

Rechts: Der Steamcracker in Port Arthur/Texas ist seit 2001 in Betrieb. Unten: Querschnitt einer Papierbeschichtung mit Ecovio im Rasterelektronenmikroskop





1999

Zusammen mit ihrem schwedischen Partner, dem Saatguthersteller Svalöf Weibull, gründet BASF ein eigenes Unternehmen für die Forschung auf dem Gebiet der Pflanzenbiotechnologie: BASF Plant Science GmbH. Ziel der 85-prozentigen BASF-Beteiligung ist die Erschließung neuer Geschäftsfelder im Agrar- und Ernährungsbereich. 2008 übernimmt BASF alle Anteile an dem Unternehmen.

BASF ist eines von 16 Gründungsmitgliedern der Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“. Aus ihr geht im Jahr 2000 die Stiftung EVZ hervor, um vor allem Zahlungen an ehemalige Zwangsarbeiter zu leisten. BASF beteiligt sich mit ca. 70 Millionen Euro.

Links: Forschung bei der BASF Plant Science in Raleigh/North Carolina, 2012



2000

2000 vereinbart BASF mit der American Home Products Corporation (AHP) die Übernahme ihres Pflanzenschutzgeschäfts. BASF verdoppelt so den weltweiten Umsatz auf diesem Gebiet.

In Kuantan/Malaysia nimmt der erste BASF-Verbundstandort in Asien seinen Betrieb auf. Mit den Wertschöpfungsketten Acrylmonomere, Oxoalkohole und Butandiol ist er wichtiger Bestandteil der strategischen Ausrichtung der BASF in der Region Asien-Pazifik.

BASF gehört zu den Gründungsmitgliedern der Initiative „Global Compact“ der Vereinten Nationen. Hiermit verpflichtet sie sich, Prinzipien des Global Compact aus den Bereichen Menschenrechte, Arbeitnehmerbeziehungen, Umweltschutz und Bekämpfung von Korruption zu fördern und umzusetzen.

Zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit legt BASF ihre Textilfarben-Aktivitäten (Indigo und die übrige Palette an Küpen-, Dispersions- und Reaktivfarbstoffen) mit denen der DyStar zusammen, einem Joint Venture von Bayer und Hoechst. 2004 veräußern die drei Unternehmen ihre Beteiligungen.

Oben: Mitarbeiter vor der Acrylanlage am Standort Kuantan/Malaysia, 2006

Unten: Der Verbundstandort in Kuantan/Malaysia, 2004



2001

Durch den Erwerb des Vitamingeschäfts der Takeda Chemical Industries Ltd., Japan, wird BASF zum zweitgrößten Vitaminhersteller der Welt. Auch heute ist BASF einer der führenden Hersteller von Vitaminen für die Human- und Tierernährung weltweit. Abbott Laboratories Inc., Illinois/USA, übernimmt das Pharmageschäft der BASF.

2002

In Schanghai/China fällt der Startschuss zum Bau eines integrierten Produktionskomplexes für Polytetrahydrofuran (PolyTHF) und Tetrahydrofuran (THF). Die neue PolyTHF-Anlage ist zum Zeitpunkt ihrer Inbetriebnahme 2005 die größte weltweit.

BASF stärkt ihre Stellung auf dem Weltmarkt für Acrylsäure und Folgeprodukte durch die Inbetriebnahme der weltweit größten Produktionsanlage für Superabsorber in Antwerpen/Belgien.

Unten: Aufnahme einer Spandex-Faser aus PolyTHF



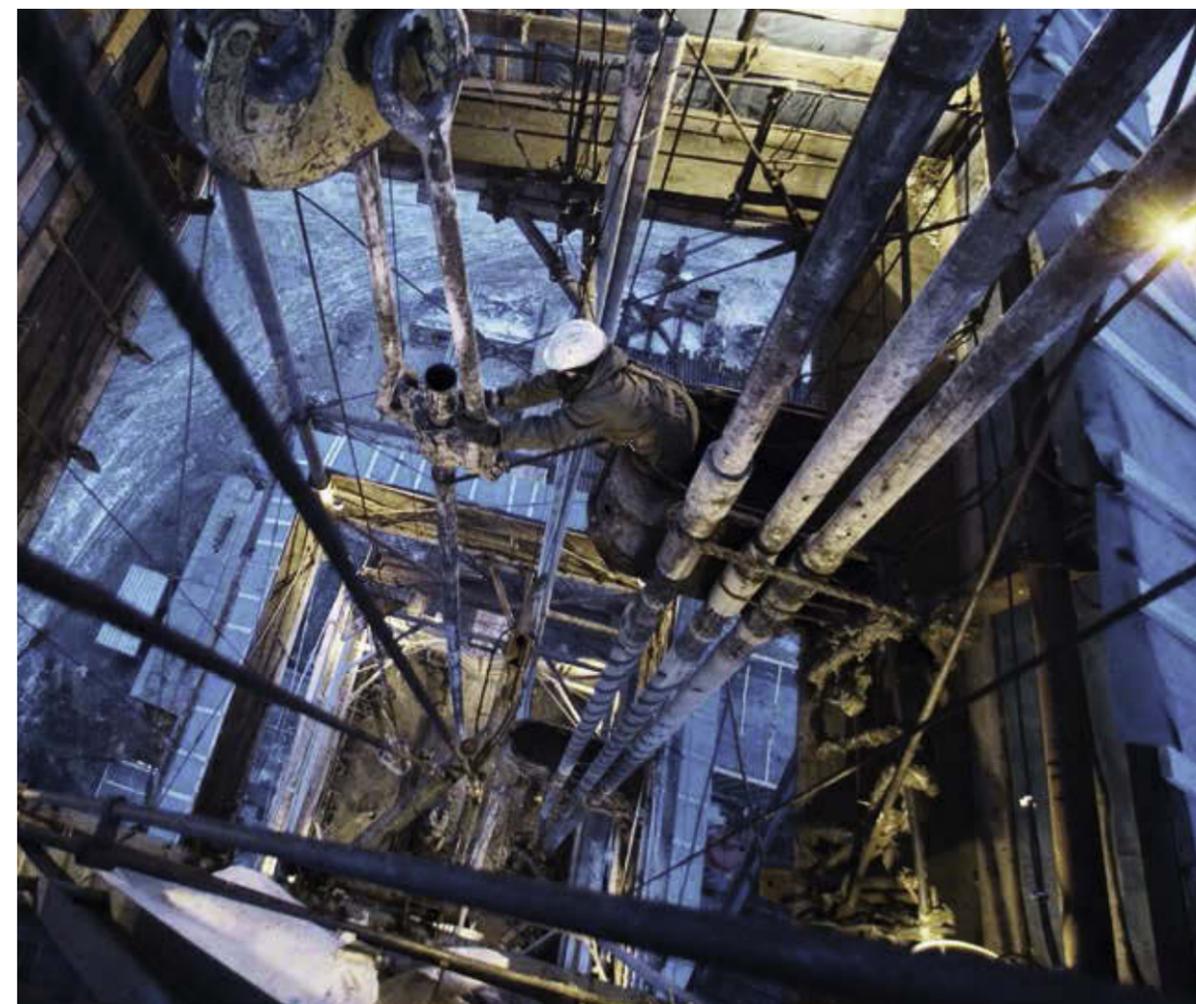
2003

Am Standort Ludwigshafen wird 2003 ein neues Logistikzentrum in Betrieb genommen. Es ist Europas größtes Chemieterminal zum optimierten Versand verpackter Produkte.

Der weltgrößte Erdgasproduzent Gazprom und die BASF-Tochter Wintershall gründen das Joint Venture Achimgaz, um Erdgas im westsibirischen Urengoy-Feld zu fördern. Damit wird erstmals ein deutscher Produzent bei der Förderung von Erdgas in Russland aktiv.

In Ludwigshafen wird eine neue Worldscale-Anlage zur Herstellung hochreiner Methansulfonsäure in Betrieb genommen. Sie wird vor allem in der Elektronikindustrie verwendet und nach einem neuen, nahezu emissionsfreien von BASF entwickelten Verfahren hergestellt.

Unten: Bohrloch im westsibirischen Urengoy-Feld, 2008



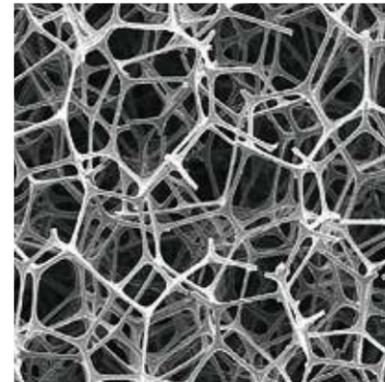


2004

Der BASF-Schaumstoff Basotect wird unter anderem als Meister Proper Magischer Schmutzradierer von Procter & Gamble auf den europäischen Markt gebracht. Heute kommt Basotect auch als feuersichere und umweltfreundliche Akkustikdämmung zum Einsatz.

Links: Basotect als Schallschutz im Schwimmstadion von Peking, 2008

Unten: Offenzellige Struktur aus hauchdünnen Stegen. Der Melaminharzschaumstoff Basotect in der Detailaufnahme



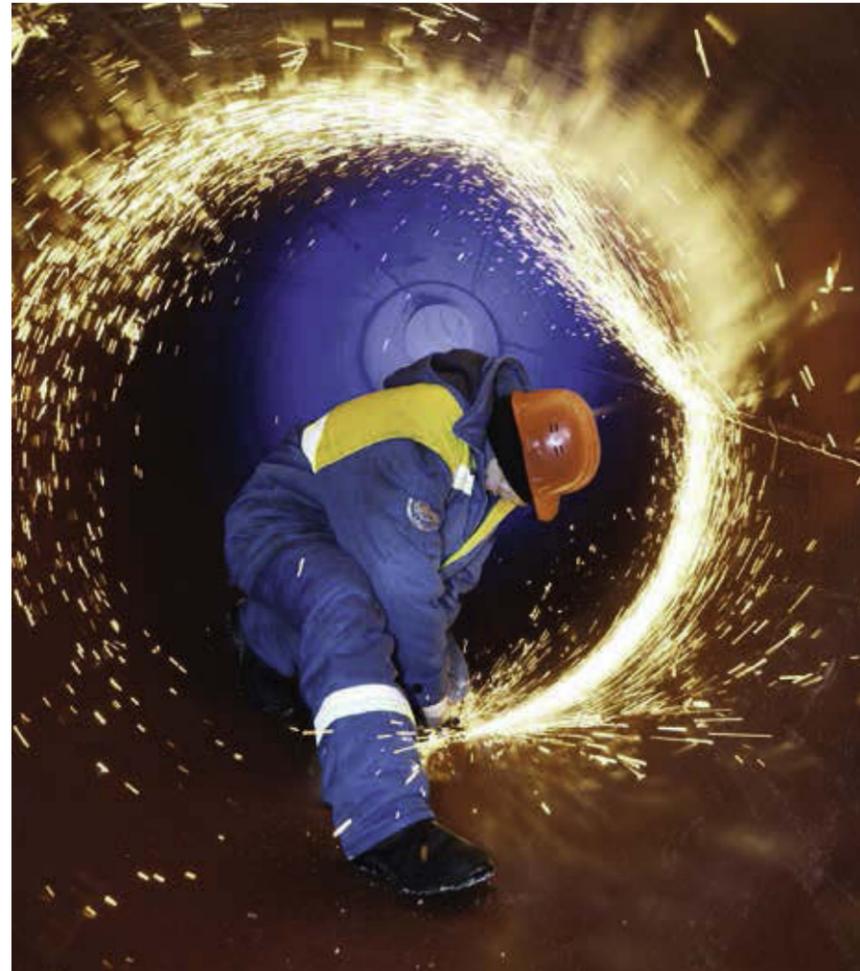
2005

Im Januar 2005 erwirbt BASF von der deutschen Merck KGaA das weltweite Geschäft mit Elektronikchemikalien. Damit wird BASF ein führender Anbieter von Elektronikchemikalien für die rasch wachsende Halbleiter- und Flachbildschirmindustrie.

Zusammen mit dem chinesischen Unternehmen SINOPEC weiht BASF ihren neuen Verbundstandort in Nanjing/China ein. Hier nehmen ein Steamcracker sowie neun nachgeschaltete Anlagen planmäßig den Betrieb auf. Der neue Standort stellt die bis dahin größte Einzelinvestition der BASF dar.

BASF und Gazprom schließen eine wegweisende Vereinbarung zur europäischen Energieversorgung. Dazu gehört die Beteiligung an der deutsch-russischen Ostsee-Pipeline Nord Stream, deren erster Strang 2011 in Betrieb geht. Außerdem vereinbaren BASF und Gazprom die Entwicklung des westsibirischen Erdgasfeldes Juschno Russkoje, das 2008 seine Förderung aufnimmt.

Rechts: Arbeiten an der Nord-Stream-Pipeline, 2008



2006

Von der Degussa AG übernimmt BASF deren weltweites Bauchemie-Geschäft.

BASF und die US-amerikanische Dow Chemical Company legen den Grundstein für die Produktion von Propylenoxid (PO) auf Basis von Wasserstoffperoxid (HP) in der weltweit ersten HPPO-Anlage am BASF-Standort in Antwerpen/Belgien. Propylenoxid ist ein wichtiges Vorprodukt für die Polyurethan-Industrie. Die Anlage geht 2008 in Betrieb.

Mit der Akquisition der US-Firma Engelhard Corporation tätigt BASF ihre bis dahin größte Übernahme und wird zum weltweit führenden Anbieter von Katalysatoren.

Oben: Burj Khalifa in Dubai/Vereinigte Arabische Emirate, das höchste Gebäude der Welt, 2009. Für den Bau des knapp 820 Meter hohen Turms entwickelt BASF eine Betonmischung, die in 600 Meter Höhe gepumpt werden kann, ohne zu entmischen.

2007

BASF und Monsanto beschließen eine langfristige Forschungs- und Entwicklungskooperation im Bereich der Grünen Biotechnologie.

2008

2008 wird als „Bekennnis zu Europa“ die Umwandlung der BASF in eine europäische Aktiengesellschaft rechtskräftig. Sie firmiert seitdem als BASF SE (Societas Europaea). BASF-Produkte leisten einen Beitrag zum Klimaschutz, indem sie dreimal mehr Treibhausgasemissionen einsparen können, als bei ihrer Produktion, Anwendung und Entsorgung emittiert werden. Dies belegt die umfassende CO₂-Bilanz, die BASF als erstes Unternehmen weltweit vorlegt.

**2009**

BASF übernimmt die Schweizer Ciba Holding mit Sitz in Basel. Die Produkte der Ciba ergänzen das BASF-Lack- und Pflegeproduktgeschäft und erweitern ihre Produktpalette im Bereich Wasser- und Papierchemikalien.

**2012**

Die Aktivitäten im Bereich der Pflanzenbiotechnologie werden auf die Hauptmärkte in Nord- und Südamerika konzentriert. BASF richtet deshalb das Produktportfolio und die Standortstrategie der BASF Plant Science neu aus. Die Unternehmenszentrale der BASF Plant Science wird von Limburgerhof in die USA verlegt. Ihre Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung werden an den Standorten Raleigh/North Carolina, Gent/Belgien und Berlin gebündelt. Entwicklung und Kommerzialisierung aller Produkte, die ausschließlich auf den europäischen Markt ausgerichtet sind (u.a. Amflora), werden gestoppt.

2012 findet der offizielle Spatenstich für den Bau einer Anlage zur Herstellung von TDI (Toluyldiisocyanat) in Ludwigshafen statt. BASF setzt neue Maßstäbe: Es wird die weltweit größte Einstranganlage mit der modernsten Technologie sein. TDI dient der Herstellung von Polyurethanen.

Links: Um zu prüfen, wie sich gentechnisch veränderte Pflanzen entwickeln, werden sie einmal pro Woche in einer Fotokammer von allen Seiten fotografiert.

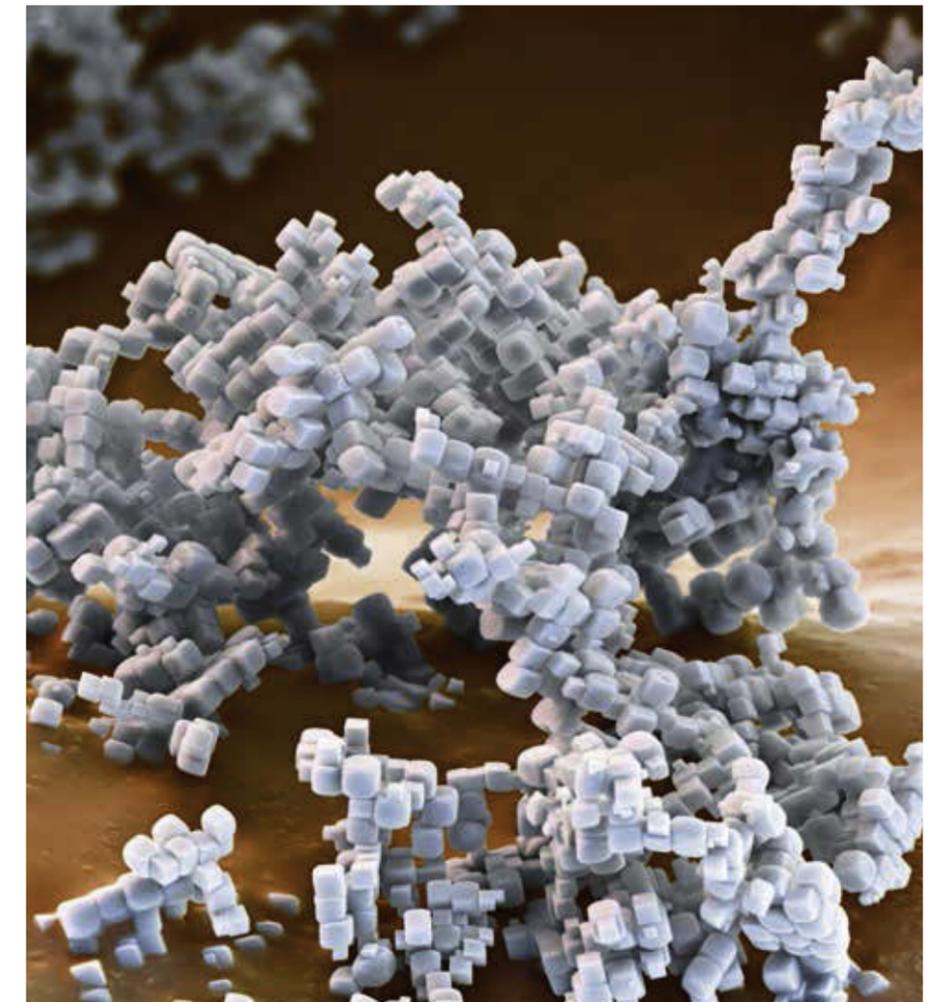
2010

Zum Jahresende schließt BASF den Kauf des Spezialchemieunternehmens Cognis, Monheim am Rhein, ab. Damit wird sie zum Marktführer für Inhaltsstoffe für Körperpflegeprodukte, insbesondere auf Basis nachwachsender Rohstoffe.

2011

Die „We create chemistry“-Strategie baut auf den erfolgreichen vergangenen Jahren auf und definiert ehrgeizige Ziele für die Zukunft. Innovationen aus der Chemie werden aus Sicht der BASF vor allem in drei Bereichen eine wichtige Rolle spielen: Rohstoffe, Umwelt und Klima; Nahrungsmittel und Ernährung sowie Lebensqualität.

Mitte: Symbole verdeutlichen die strategischen Prinzipien von BASF.

**2013**

BASF stellt den ersten FWC™ Vier-Wege-Katalysator für Benzinmotoren vor. Durch diese neue Technologie können Kohlenwasserstoffe, Kohlenmonoxid und Stickoxide abgebaut, aber zusätzlich auch Feinstaub aus dem Abgas gefiltert werden. Damit entwickelt BASF eine Innovation der 2006 akquirierten Engelhard Corporation weiter. Sie hatte 1976 den Drei-Wege-Katalysator auf den Markt gebracht und damit der Emissionskontrolle von Fahrzeugen zum Durchbruch verholfen.

BASF eröffnet in Ludwigshafen Deutschlands erstes Mitarbeiterzentrum für Work-Life-Management, „LuMit“. Hiermit bündelt und erweitert BASF ihre vielfältigen Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

Oben: Nicht nur für Benzin-, sondern auch für Dieselmotoren entwickelt BASF Abgaskatalysatoren. Spezial-Zeolithe, hier in extremer Vergrößerung, spielen dabei eine Schlüsselrolle.

2014

„We create chemistry“ wird als neuer Claim in das BASF-Logo eingeführt. Mit dieser Veränderung des Markenauftritts unterstreicht BASF, wie sie gemeinsam mit Kunden und Partnern Innovationen vorantreibt, um zu einer nachhaltigen Zukunft beizutragen.

BASF eröffnet an ihrem Standort in Thane/Indien ein globales Forschungs- und Entwicklungszentrum.

Außerdem legt BASF den Grundstein für die zweite Bauphase des 2012 eröffneten Innovation Campus Asien-Pazifik in Schanghai/China. Der Innovation Campus ist das wichtigste Forschungs- und Entwicklungszentrum von BASF in der Region und wird einer der größten F&E-Standorte außerhalb von Deutschland sein. Damit kommt BASF dem Ziel, F&E zu globalisieren, einen bedeutenden Schritt näher.

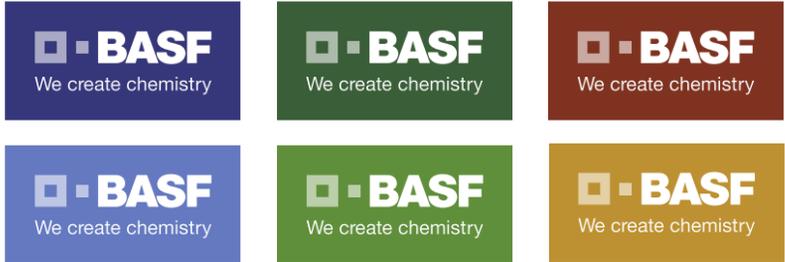
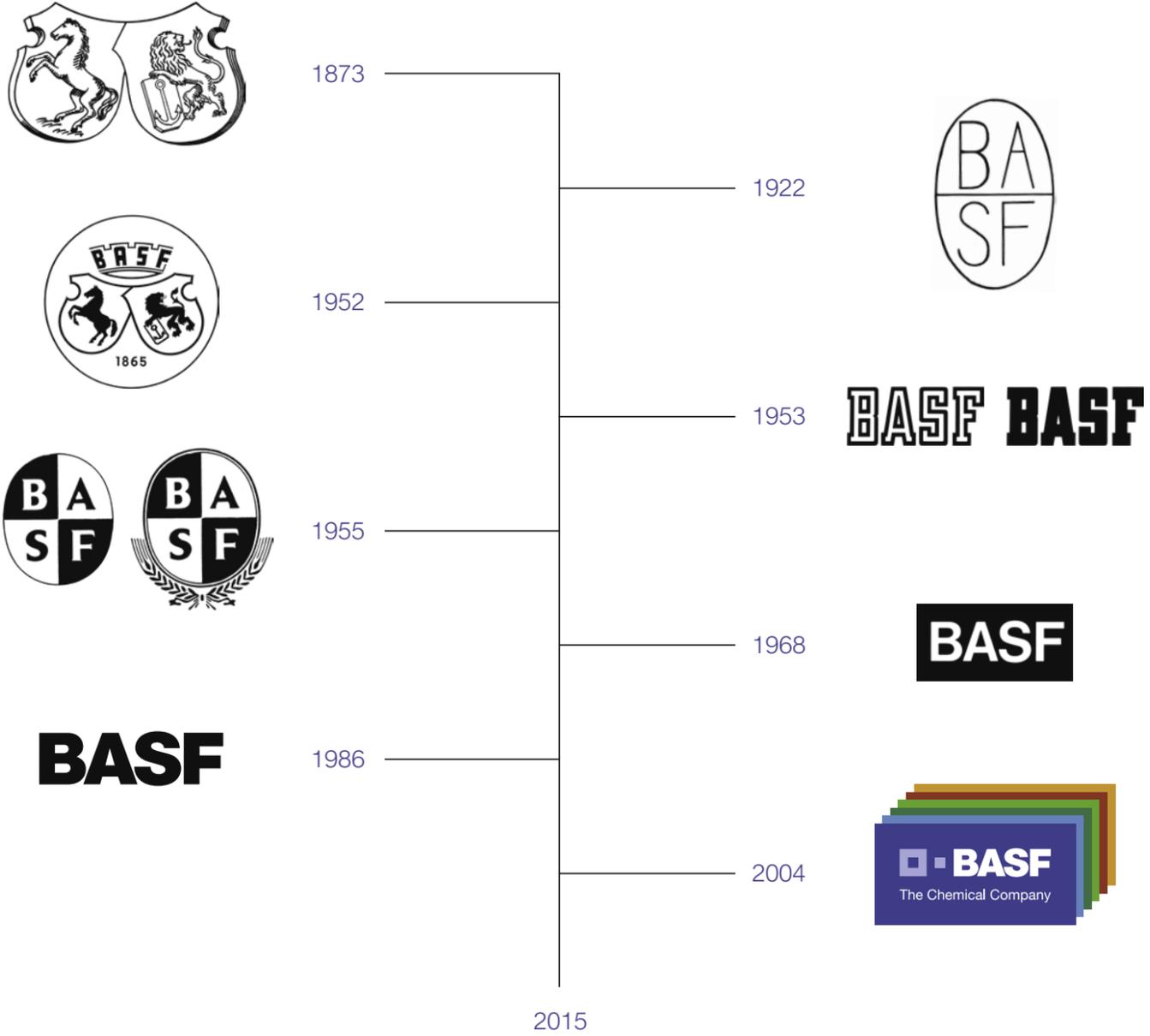
2015

BASF feiert ihr 150. Jubiläum. Sie ist das weltweit führende Chemieunternehmen.

Rechts: Der Verbundstandort Ludwigshafen, Stammwerk der BASF, bei Nacht. Er ist der größte zusammenhängende Chemiestandort der Welt, der einem einzigen Unternehmen gehört.



Historische Entwicklung des BASF-Logos





ZOAC 1408 D

BASF SE
Unternehmenskommunikation &
Regierungsbeziehungen
BASF-Gruppe

67056 Ludwigshafen, Germany
info@basf.com
www.basf.com